



SPORT



IN BERLIN

Der Finanzsenator
kann's nicht lassen

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandt (verantwortlich: Sportjugend)

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0 ,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 1997)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werntag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 5.6.2003



Titel

Der Finanzsenator kann's nicht lassen: Am Wort des Regie-
renden Bürgermeisters vorbei werden neue Kürzungsoffer
ins Visier genommen. Sind als Nächstes die Berliner Bun-
desligisten dran? Irgendjemand muss schließlich für die vom
Rechnungshof gezeißelte Vergeudung bluten.

Siehe Seite 4/5

Foto: Engler/Karikatur: Stuttmann

Aus dem Inhalt

Athen 2004 - und tschüs

Eine weitere Haushaltskürzung kann
Berlins Sport nicht verkraften
Seiten 4/5

Auf Nurmis Spuren

Wie der Sportunterricht an einer
Grundschule in Marzahn organisiert ist
Seite 9

Verborgene Schätze

Dem Sportmuseum in Berlin fehlen immer
noch Ausstellungsräume/„Sport in Berlin“
bringt Exponate ans Tageslicht
Seite 10

Wo Geld regiert, bleibt der Nachbar auf der Strecke

Dresdenia-Ruderer wehren sich vor Gericht
gegen den Verkauf ihres Bootshauses
Seite 12



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte
Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

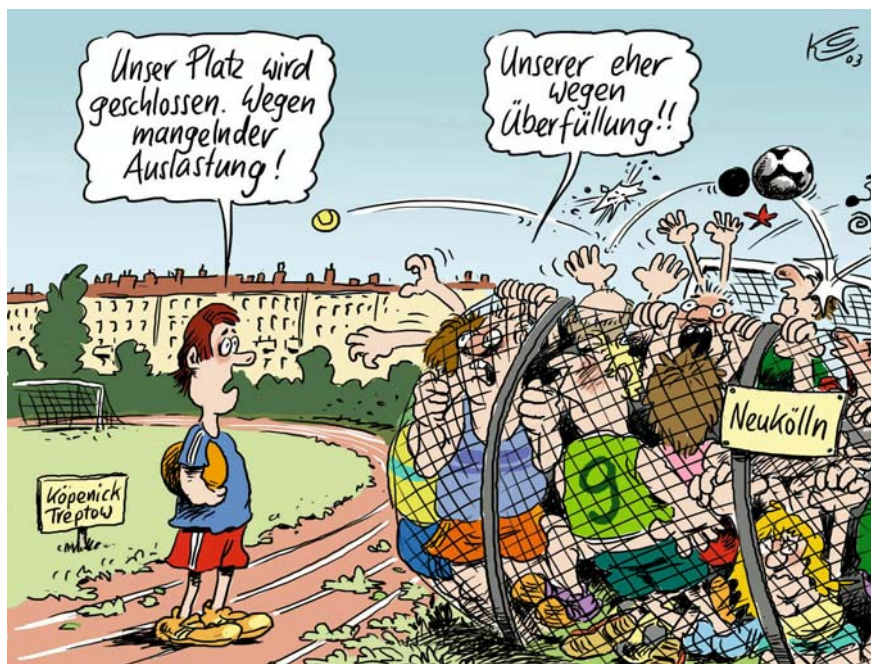
Gesetzliche Unfallversicherung/
Datenschutz
Seiten 18/19

Randsport im Rampenlicht

Vorgestellt: Kanupolo
Seite 20

Wieder schwarze Zahlen

Erfolgreiche Führung beim SV Stern Britz
Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann

von Peter Hanisch
LSB-Präsident

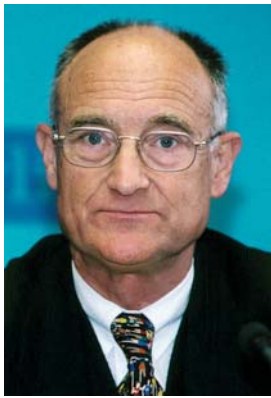


Foto: Engler

Der Finanzsenator müsste den Koalitionsvertrag kennen

231 Millionen Euro in einem Jahr hat Berlin vergeudet - ein dramatisches Versagen von Politik und Verwaltung der Stadt. Nicht von ungefähr wird im soeben vorgestellten Rechnungshof-Bericht über 2001 die sonst übliche Zustimmung zum Haushaltsabschluss diesmal ausgeklammert. Vereinsvorstände, denen irgendwann die Entlastung verweigert wurde, wissen, was das heißt. Hier geht es nicht um Bagatellen.

Die 231 Millionen müssen natürlich jetzt irgendwie wieder hereingeholt werden in Berlin. Bei der ohnehin desolaten Finanzsituation des Landes ein fast aussichtsloses Unterfangen. Wenn den Kürzungskommissaren die Ideen zu nachhaltiger Verbesserung der Lage ausgehen, werfen sie kurzerhand den Rasenmäher an. Dann hagelt es Vorgaben, die am Ende von den Fachressorts irgendwie umzusetzen sind. Ohne Ansehen des Betroffenenkreises, ohne Berücksichtigung der schon erbrachten Einsparungsquoten.

Prompt erhielt auch Klaus Böger im Zusammenhang der Aufstellung des Doppelhaushalts 2004/2005 weitere Kürzungsvorgaben für die Sportförderung. Das, was durchsickerte, lässt nur einen Schluss zu: Die Rasenmäher-Rallye ist des Finanzsenators bevorzugte Sportart. Bei der gemeinsamen Jahrespressekonferenz 'Leistungssport' von LSB und OSP überdeckte in der Berichterstattung entsprechend das Finanzthema sämtliche übrigen Aspekte. Kein Wunder, dem Spitzensport-Standort droht die Liquidation.

Ohne Fördermittel keine Trainer, ohne Trainer keine Talente, ohne Talente keine Spitzenmannschaften, ohne Spitzenmannschaften keine Idole für den sportlichen Nachwuchs und keine Großveranstaltungen, ohne Veranstaltungen-Glanzlichter kein Sporttourismus, ohne Berlin-Besucher keine Einnahmen für Tourismus-Wirtschaft und Finanzsenator - von den galoppierenden Kosten für die Bekämpfung von Jugendverwahrlosung und Bewegungsmangel ganz zu schweigen. Vor diesen Abhängigkeiten die Augen zu verschließen, gelingt nur Ignoranten und Berlin-Feinden.

Wenn gekürzt werden muss, dann bitte bei allen. Wie soll eine Familie einsehen, dass für ihre Kinder der Sport laufend teurer und durch längere Anfahrtswege obendrein beschwerlicher wird, wenn sie täglich von neuen Fällen der Politiker-Übersorgung lesen darf?

Das Berliner Finanz-Desaster war keine plötzlich hereinbrechende Naturkatastrophe, sondern Er-

gebnis massiver politischer Fehlleistungen. Dass mit Blick auf das Prozesskosten-Risiko die Verursacher für den angerichteten Schaden jetzt allenfalls symbolisch zur Verantwortung gezogen werden, darf nicht am Ende noch zu Lasten der Sport treibenden Kinder und Jugendlichen gehen. Bevor unterschiedslos alle Berliner der Kollektivbestrafung durch Leistungskürzung unterworfen werden, sollte sich der Finanzsenator zunächst einmal an die Profiteure der früheren Ausgabeexzesse halten. Dazu haben junge Sportler nicht gehört.

„Die meisten strukturellen Fehlentwicklungen muss die ganze politische Klasse verantworten, so auch die Verdopplung der Schuldenlast in Bund, Ländern und Städten in den letzten 20 Jahren“, so Altkanzler Helmut Schmidt in der *Zeit* vom 22. Mai. Da nimmt nicht Wunder, dass die meisten Menschen wenig Veranlassung sehen, für ihren Beitrag zum Steueraufkommen auf angemessene öffentliche Gegenleistung zu verzichten.

Am Schuldenmachen hatten nicht alle gleichen Anteil. Dennoch sind Vereine und Verbände bereit, bei Beibehaltung der bisherigen bescheidenen Sportförderung die Zukunft der Stadt mitzugestalten. Was Berlin dringend wieder braucht, ist das Vertrauen seiner Bürger - auch der Sportler. Wer sich ehrenamtlich in Berlin engagiert, verlangt zu Recht eine seine Leistung anerkennende Atmosphäre. Der Sport ist nicht Almosenempfänger, sondern gesellschaftspolitischer Leistungsträger. Durch kopfloses Kaputt Kürzen aber werden auch die letzten Gutwilligen noch verprellt.

Der Berliner Sport hat seine Sparleistungen längst erbracht. 500 Schlüsselverträge mit einer Einsparung von jährlich 4 Millionen Euro stellen eine gewaltige Leistung der Vereine dar. Aber nicht nur bei Turnhallen und Sportplätzen, auch bei den Schul- und Vereinsbädern entlastet Freiwilligen-Engagement die Stadt in nennenswertem Umfang von Kosten der Daseinsfürsorge. Das Handeln der Landesregierung sollte Anerkennung zum Ausdruck bringen für den Sport, nicht Geringschätzung. Wenn sich in den Vereinen erst der Eindruck verfestigt, der Tüchtige bekomme am Ende nur einen Tritt, dann hat Berlin verloren.

Dort, wo 530 000 Mitglieder in 2 000 Sportvereinen sowie eine respektable Zahl von unorganisierten Freizeitsportlern einen Markt mit einem Umsatzvolumen von 1 Milliarde Euro bilden, finden annähernd 15 000 Berliner einen Sport be-

zogenen Broterwerb. Sport ist eine Job-Maschine, das hat in einer wissenschaftlichen Untersuchung die Industrie- und Handelskammer festgestellt. Großereignisse wie Sechs-Tage-Rennen, German Open, DFB-Pokalfinale, CHI, ISTAF und Berlin-Marathon haben sich zu einem hochwirksamen Image- und Wirtschaftsfaktor für die Stadt entwickelt.

Allein beim Marathon bringen die Teilnehmer aus aller Welt mit ihren Begleitpersonen einen Kaufkraftschub von 30 - 35 Millionen Euro in die Stadt. Im Ergebnis darf sich Senator Sarrazin jedes Mal über zusätzliche Steuereinnahmen von mindestens 6 000 000 € freuen. Der Berliner Arbeitsmarkt hat diese Impulse gleichfalls bitter nötig.

Schon öfter hat die Finanzverwaltung Vorschläge in die Welt gesetzt, die von Unkenntnis der Geschäftsgrundlage ihrer eigenen Arbeit zeugen. Die Vereinbarungen von SPD und PDS zur Koalitionsbildung gelten bis 2006. Darin sind eine angemessene Ausstattung mit Etatmitteln, Lottozuweisungen sowie die unentgeltliche Nutzung der Sportstätten ausdrücklich garantiert. Wenigstens der verantwortliche Senator müsste den Koalitionsvertrag kennen.

Die Landesverfassung hat den Sport als Staatsziel definiert. Deshalb hat er nicht nur Fairness, sondern auch Sachverstand und Sympathie verdient. Auch beim Finanzsenator. Wenn selbst der Regierende Bürgermeister betont, die Vereine hätten genug gespart, erübrigt sich jede Rambo-Attitüde der Kürzungskommissare. Und selbstverständlich vertraut der Sport einem Wort des Regierenden. Was in nur einem Jahr an Sportstadt-Substanz zerstört werden kann, lässt sich unter Umständen nicht einmal in einem Zeitraum von zehn Jahren wieder zurückgewinnen.

Der Sport in Berlin ist unverzichtbarer Vitalisator für ein chronisch kraftloses Gesellschaftsgefüge. Die hervorragenden Angebote der Berliner Vereine zu Sozialprävention und Gesundheitsförderung finden in der Leistungsorientierung des verbandlichen Liga-Spielbetriebs sinnvolle Ergänzung. Vorbeugung im gesundheitlichen Sinne ist gleichzeitig ein Beitrag zum Wiedererstarken der angeschlagenen sozialen Systeme, die Ausstrahlung von Erfolgsbereitschaft und Leistungsfähigkeit ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts. Hieran sollte einem Finanzsenator eigentlich gelegen sein.



Carsten Kusch, Vizepräsident der Spandauer Wasserfreunde, die in diesem Jahr zum 24. Mal Deutscher Meister wurden: „Im Vergleich zu den Spitzenklubs in Italien, Spanien oder Ungarn sind wir finanziell gesehen ohnehin nur ein kleines Würstchen. Unser Etat beträgt allerhöchstens 30 Prozent von dem, was heutzutage internationaler Standard ist. Ohne die Hilfe der Öffentlichen Hand und unserer Sponsoren, die man eigentlich nur Mäzene mit Herz nennen darf, können wir im Europacup nicht bestehen. Und in der Bundesliga würde es wegen unseres guten Nachwuchses vielleicht gerade noch zu einem Platz unter den besten Fünf reichen.“ *Foto: Engler*



Eine erneute Haushaltskürzung kann Berlins Sport nicht verkraften

Athen 2004 - und tschüss

Wenn sich der Finanzsenator mit seinen Vorstellungen von einer weiteren, rund fünf Millionen Euro betragenden Kürzung durchsetzt, dann kann man wahrlich nicht mehr von der Sportstadt Berlin sprechen“, sagte LSB-Direktor Norbert Skowronek mit leichenbitterer Miene auf der Jahrespressekonferenz des Landessportbundes Berlin und fügte sarkastisch hinzu: „Bestenfalls können wir uns dann noch mit Castrop-Rauxel oder Fallingbommel messen.“

Nur Schwarzmalerei oder berechtigte Klage? Feststeht, dass sich die Kernsportförderung seitens des Senats innerhalb des letzten Jahrzehnts halbiert hat. Betrug sie 1993 noch 29,8 Millionen so ist sie 2003 auf 14,5 Millionen Euro zusammengeschrumpft. Skowronek sichtlich verärgert: „Das entspricht einem Abschlag von 51,5 Prozent, während bei den Opernhäusern das Minus im gleichen Zeitraum gerade mal drei Prozent betrug. Wo sind da die Verhältnismäßigkeiten?“ Doch es soll noch schlimmer kommen, denn Sarrazins Planung für den Doppelhaushalt 2004/2005 sieht eine weitere Streichung der Kernsportförderung um 38 Prozent auf nunmehr 8,903 Millionen Euro vor. Davon betroffen wären in erster Linie die 93 Landestrainer, die vielen Übungs- und Jugendleiter, die unschätzbare Arbeit für den Nachwuchs leisten, Sportstätten-Baumaßnahmen der Vereine sowie die Folgekosten für die Landesleistungszentren, die schlimmstenfalls sogar geschlossen werden müssten, aber auch die beiden Modellanlagen Siemensstadt und GutsMuths sowie nationale und internationale Großveranstaltungen. Des Weiteren fielen, zumal Sarrazin auch die bislang fest verankerten Spielbankengelder (800 000 Euro) streichen will, jegliche Fördermittel für 26

Bundesliga-Teams weg, die zu den Aushängeschildern der Stadt gehören. Für mehr als die Hälfte dieser Klubs würde das unweigerlich das Aus bedeuten, weil sie gegenüber der Konkurrenz in den übrigen Bundesländern nicht mehr mithalten könnten.

„Wir haben uns trotz aller Bedenken nie einer Kürzung in den letzten Jahren widersetzt, sondern durch intelligente Maßnahmen wie die Forcierung der Schlüsselgewalt von Vereinen über Sportanlagen mit dazu beigetragen, dass erhebliche Mittel eingespart werden konnten. Aber jetzt ist nicht mehr viel Luft vorhanden, was selbst der Regierende Bürgermeister unlängst bestätigte“, meinte der LSB-Direktor. Dann verwies er darauf, dass im Gegensatz zu Berlin andere Bundesländer enorm aufrüsteten. Nordrhein-Westfalen und Hamburg haben eine Sportstiftung von zehn beziehungsweise sechs Millionen Euro ins Leben gerufen, und Sachsen mit dem Olympiakadidaten Leipzig steckt ohnehin viel in den Sport und wird das sogar noch verstärkt tun.

„Athen 2004 - und tschüss“, so lautete nicht nur die provozierende Überschrift der schriftlichen Einladung zur Pressekonferenz im Tennis-Casino des SCC an der Waldschulallee, sondern dieser Tenor zog sich durch sämtliche Redebeiträge der fünf auf dem Podium sitzenden Referenten. LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, verantwortlich für den Leistungssport in der Stadt, wettete: „Alles würde mit einem Schlag kaputt gemacht, was wir mühselig in den letzten Jahren aufgebaut haben. Bei noch weiteren Einschnitten ist zu befürchten, dass die besten Trainer unsere Stadt verlassen. Ohnehin ist es schon problematisch genug, dass wir ihnen, wie derzeit

im Eissport, lediglich nur Ein-Jahres-Verträge geben können. Wie soll damit eine Planungssicherheit und zukunftsorientierte Aufbauarbeit gewährleistet werden?“ Darüber hinaus müssen die baulichen Situationen, etwa bei der Schwimmhalle in Hohenschönhausen, dringend verbessert und die Konzeptionen der Eliteschulen einschließlich der Internate weiter entwickelt werden. „Wenn die Umfeld-Bedingungen nicht mehr stimmen, dann dürfte nach den Olympischen Spielen in Athen Schluss sein mit dem Spitzensport in Berlin“, argumentierte Gerber. Tschüs heißt Auf Wiedersehen. Oder auch adieu, und zwar adieu von einer bislang glänzend funktionierenden Nachwuchsarbeit mit Hinblick auf kommende Olympische Spiele - nach 2004.

Dass Berlins Sport trotz der in den letzten Jahren vorgenommenen Kürzungen immer noch relativ gut dasteht und zwar nicht nur in den Mannschaftswettbewerben wie Basketball (Alba), Volleyball (SCC) und Wasserball (Wasserfreunde Spandau 04), sondern auch in den mehreren Individualsportarten zur deutschen Spitze zählt, das lässt sich mit einer Konzentration der Kräfte, aber auch dem gezielten Einsatz der wenigen Mittel sowie innovativen Konzepten erklären.

Bei all den Diskussionen sollte keineswegs vergessen werden, dass Berlins Bundesligavereine nicht nur Vorbildfunktion besitzen und gut für das Image der Stadt sind, sondern dass sie auch Arbeitsplätze schaffen. Laut einer IHK-Erhebung sind das insgesamt 697. Davon würden rund zwei Drittel verloren gehen, sollte sich Sarrazin mit seinen Vorstellungen durchsetzen.

Dr. Gerber: „Wir werden weiter nach Möglichkeiten suchen, die Effektivität zu steigern. Gedacht ist an eine noch bessere Zusammenarbeit mit dem LSB Brandenburg.“ Doch eine Streichung von fünf Millionen Euro ist damit nicht wettzumachen. *Texte: Hansjürgen Wille*

OSP-Chef Dr. Jochen Zinner: 35 Berliner im vorläufigen Olympia-Kader

Augenblicklich sieht's noch gut aus

Augenblicklich sieht es (noch) so aus, dass die Vorbereitungen der Berliner Sportler auf die Olympischen Spiele 2004 trotz aller Einschränkungen planmäßig verlaufen. OSP-Leiter Dr. Jochen Zinner teilte erfreut mit, dass augenblicklich 35 Männer und Frauen aus 22 Sportarten dem sogenannten Berliner Athen-Team zugeordnet werden können. Davon sind zwei Drittel Neulinge, die erstmals an den Start gehen werden. Bedenklich bleibt allerdings; dass nur fünf Prozent unter 20 Jahre sind, was deutlich macht, wie schwer der Sprung von den Junioren zu den Erwachsenen ist.

„Entscheidend für den Berliner Anteil im deutschen Olympia-Team, der beim letzten Mal in Sydney immerhin 16 Prozent betrug, wird sein, welche Mannschaftssportarten sich für Athen qualifizieren“, so Zinner, der dabei vor allem an Hockey, Basketball, Volleyball und Wasserball

dachte, wo die Klubs wie der BHC, Alba, SCC und die Wasserfreunde Spandau 04 wichtige Zulieferer sind. „Stark werden wir sicherlich in mehreren Individualsportarten wie Schwimmen mit einer Franziska van Almsick, Rudern mit Katrin Rutschow-Stomporowski, Kanu mit Ronald Rauhe, Segeln mit Wibke Bülle und Radsport mit Guido Fulst sein.“

Ganz wichtig und entscheidend ist für den OSP-Chef die Konzentration der besten Kräfte, so wie das - bis auf eine Ausnahme - beispielsweise im Schwimmen schon der Fall ist, wo alle Spitzenleute gemeinsam in Hohenschönhausen trainieren. Aber nicht nur das muss stimmen, sondern auch das Umfeld. Deshalb ist es für Zinner geradezu unverständlich, dass die Küche für die Internatsbewohner im Sportforum geschlossen wurde, so dass die Athleten mit in der Nähe gelegenen Restaurants zufrieden sein müssen.



„Herr Wowereit, der Finanzsenator verschuecht gerade Ihre Vorzeigethleten“, - dramatische Pressekonferenz mit Dr. Dietrich Gerber, Norbert Skowronek, Peter Schwarz und Dr. Jochen Zinner (v.r.n.l.)
Foto: Engler

LSB-Leistungssport-Referent Peter Schwarz sieht schwarz für die Zukunft

„Trainer werden Berlin verlassen“

Auf jeden Fall können wir diesmal noch eine positive Bilanz in Bezug auf unsere Nachwuchsarbeit ziehen“, erklärte der LSB-Leistungssportreferent Peter Schwarz. „Laut der alle zwei Jahre herausgegebenen Statistik des DSB über die Schwerpunktsportarten steht Berlin im Vergleich zu den übrigen 15 Bundesländern derzeit zehnmal an erster Stelle.“ Das trifft auf Basketball männlich, Eisschnelllauf, Segeln, Bogenschießen, Wasserspringen, Schwimmen, Wasserball männlich, Turnen männlich, Modernen Fünfkampf sowie Volleyball weiblich zu. Darüber hinaus wurde noch fünfmal ein zweiter Platz (Hockey männlich und weiblich, Volleyball männlich, Rudern und Eiskunstlaufen) sowie einmal ein dritter Rang (Radsport Straße/Bahn) von höchst offizieller Stelle registriert.

Bei den olympischen Sportarten ist Berlin 76 mal im A-, 131 mal im B- und 203 mal im C-Kader vertreten. „Diese Erfolge haben wir nicht zu-

letzt dem konzentrierten Einsatz im Trainerbereich zu verdanken“, erklärte Schwarz. 54 Landestrainer haben einen Vertrag mit dem LSB und 44 werden mischfinanziert (OSP/Fachverbände). Darüber hinaus gibt es weitere 116 Verbandstrainer in 34 Sportarten auf Honorarbasis, die mit insgesamt 2142 Berliner D/C und D-Kaderathleten arbeiten beziehungsweise schon im Sichtungsbereich tätig sind. Die Bezahlung der Landestrainer von 2500 Euro pro Monat ist bescheiden, wenn man bedenkt, dass sie eine Sechstage-Woche haben und meistens auch am Sonnabend/Sonntag im Einsatz sind, so Schwarz, der schwarz sieht, wenn weitere finanzielle Kürzungen vorgenommen werden müssten. „Die qualifiziertesten Trainer werden dann nicht mehr zu halten sein, weil sie Berlin verlassen. Und damit würde unsere gesamte Nachwuchsarbeit und der langfristig geplante Leistungsaufbau ad absurdum geführt.“

„Ohne die Spielbank läuft nichts mehr“

Stimmen zu Sarrazins Vorschlägen: Riene va plus hieße es für viele Klubs auf nationaler und internationaler Ebene.

Rita Neise, Sprecherin der SCC-Volleyballer: „Wenn wie angedroht die Spielbankmittel, die etwa ein Viertel unseres 600 000-Euro-Etats ausmachen, sowie die anderen Zuwendungen durch Lotto und öffentliche Mittel für Fahrkostenzuschüsse und Trainingsmaßnahmen wegfallen, dann ist es nach 15 Jahren mit dem Spitzenvolleyball in Berlin vorbei. Durch Sponsoren lässt sich in der wirtschaftlich angespannten Zeit diese Lücke nicht füllen. Den Finanzsenator wollen wir daran erinnern, dass wir immerhin 82 000 Euro an Steueraufkommen jährlich einbringen.“

Achim Kosubeck, Präsident von der SG Empor Brandenburger Tor: „Ohne die Spielbankmittel ist unser gerade geschaffter Aufstieg in die Badminton-Bundesliga gleichbedeutend mit dem Abstieg aus der höchsten deutschen Klasse. Die ganze Motivation würde mit einem Male dahin sein. Wie sollen sich denn unsere Spieler auf Athen vorbereiten, wenn dem Verein die materielle Grundlage entzogen wird. Und wie sollen wir Jugendliche animieren, Spitzensport zu treiben, wenn sie wissen, dass mit der 2. Bundesliga das Höchste der Gefühle erreicht ist.“

Berlins Verbände im Focus

Nach der Bewertung für den Zeitraum vom 1. 10. 00 bis zum 30. 9. 02 ergeben sich folgende Einstufungen in das Förderkonzept 2003/ 2004:

Olympischen Sportarten

Stufe 1: Basketball männl., Boxen, Bogenschießen, Eiskunstlaufen, Eisschnelllaufen, Hockey, Moderner Fünfkampf, Radsport männl.*, Rudern, Schwimmen, Segeln, Turnen männl., Volleyball und Beach, Wasserball männl., Wasserspringen.

Stufe 2: Badminton, Basketball weibl., Eishockey männl./weibl.*, Fechten, Gewichtheben, Handball weibl., Judo, Kanu**, Leichtathletik, Radsport weibl., Rhythmische Sportgymnastik, Sportschießen, Tennis*, Turnen weibl.**, Wasserball weibl.

Stufe 3: Base- und Softball, Handball männlich, Reiten, Ringen, Synchronschwimmen, Tischtennis**, Trampolinturnen, Triathlon.

Nichtolympische Sportarten

Stufe 1: Bowling, Casting, Flossenschwimmen, Tanzen.

Stufe 2: American Football, Aerobic, Karate, Kegeln, Rugby, Sportakrobatik*.

Stufe 3: Orientierungslauf.

(Wenn keine differenzierten Angaben hinter einer Sportart stehen, sind beide Bereiche, männl. und weibl., gemeint. * = Aufstieg, ** = Abstieg aus einer anderen Stufe)



Götz-Peter Lohmann (SPD), Mitglied im Gesundheitsausschuss und im Sportausschuss des Deutschen Bundestages:

„Das Potenzial des Sports ist noch lange nicht ausgeschöpft“

Die beiden Regierungsparteien SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben im Bundestag einen eigenen Antrag zum Präventionssport eingebracht. Ist das der Durchbruch für den gesundheitsorientierten Sport?

Von einem Durchbruch will ich nicht reden, aber der Sport soll auf jeden Fall seinen gebührenden Platz erhalten. Es ist ja nicht so, dass alle wichtigen Verantwortlichen ein offenes Herz für den Sport haben. Deshalb müssen wir Sportpolitiker Druck machen, dass dem Sport beim Aufbau der vierten Säule im Gesundheitswesen die entsprechende Beachtung geschenkt wird. Unser Entwurf ist mit allen Beteiligten in unseren Parteien abgestimmt, das war gar nicht so einfach. Zunächst kostet es etwas, den Sport zu betrei-

ben. Es zahlt sich nicht sofort aus, man muss da schon 10 oder 20 Jahre weiter schauen. Erst dann beginnt es sich finanziell zu lohnen.

Wird denn künftig mehr Geld pro Patient zur Verfügung stehen? Bisher konnten maximal 2,56 Euro für Präventionssport ausgegeben werden.

Darüber ist noch keine Entscheidung gefallen, denn das Präventionsgesetz soll erst im Herbst in den Bundestag kommen und dann ab dem 1. 1.2004 gelten. Es ist auf jeden Fall so, dass sich die Krankenkassen bisher nicht sehr entgegenkommend verhalten haben. Keine Krankenkasse hat sich daran gehalten, was im Gesetz stand. Von dem wenigen Geld, was vorhanden war, haben die Krankenkassen noch gespart. In der letzten Zeit wurden maximal 70 Prozent ausgegeben. Der Sport kann deutlich mehr leisten, als er es bisher tun konnte. Das Potenzial des Sports ist noch lange nicht ausgeschöpft.

Bisher ist es so, dass der Sport bei Bundesinnenminister Otto Schily angesiedelt ist. Ist an eine Ansiedlung des Präventiv-Sports beim Gesundheitsministerium gedacht?

Bei Schily handelt es sich ja bis auf die Ausnahme des Goldenen Plans Ost um Leistungssport. Dieser fällt klar in die Zuständigkeit des Bundes. Der Breiten-sport ist dagegen Ländersache, da wollen die Länder auch die Hoheit. Den gesundheitsorientierten Sport irgendwo anders anzusiedeln, ist sicherlich ein interessanter Gedanke. Mit dieser Überlegung werden wir uns beschäftigen.

DSB-Press



Synchron gegen Sarrazin'schen Kürzungswahn: Anlässlich der Vorbereitungs-Pressekonferenz für das Festival des Sports beim SC Siemensstadt testeten Sportsenator Klaus Böger und LSB-Präsident Peter Hanisch ihre Zugkraft am Ruderergometer. Kondition ist gefragt - im Kielwasser des Sports lauern die Kürzungskommissare... Foto: Engler

Erste Jury-Runde 2003:

Grünes Band an den Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee

Die Jury vergab bei der ersten Auszeichnungsrunde des Jahres 2003 das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung an 15 Vereine aus zwölf Mitgliedsverbänden des Deutschen Sportbundes (DSB). Die Auszeichnung des von der Dresdner Bank gestifteten Grünen Bandes ist mir einer Förderprämie von 5.000 Euro für jeden Verein verbunden. Insgesamt zeichnen die Dresdner Bank und der DSB auch im 17. Wettbewerbsjahr rund 60 Vereine mit dem Grünen Band aus. Im größten Nachwuchsförderwettbewerb des deutschen Sports haben sich seit 1987 mehr als 17.000 Vereine aus allen Sportarten beworben. Seit 1987 erhielten insgesamt 1.015 Vereine das Grüne Band.

Zu den jüngst Geehrten gehört der Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee, mit 1.620 Mitgliedern einer der größten Golfvereine in Deutschland. Der Verein, dem 200 Kinder und Jugendliche angehören, arbeitet für die Talentsichtung mit mehreren Berliner Schulen zusammen, in denen Golf-Arbeitsgemeinschaften eingerichtet wurden. Besonders begabte Kinder werden in Schulgolfgruppen von den Klubtrainern ausgebildet. In einer weiteren Sichtungsstufe können die Besten dieser Gruppen in das Jugendförderprogramm des GLC BW wechseln. Das ermöglicht Mädchen und Jungen, deren Eltern nicht Vereinsmitglieder sind, nahezu kostenfrei ein systematisches Golftraining zu erhalten. Jennifer Niclas und Laura Thiel, zwei junge Nationalspielerinnen, treten zur Zeit in die Fußstapfen so erfolgreicher Klubmitglieder wie die Profis Oliver Oelmann und Gregor Tilch, den European-Tour-Spieler Jary Birch ir. oder die PGA-Championesse Nicole Stillig. Auch die Mädchen-Mannschaft sorgte mit dem Gewinn des deutschen Teamtitels 2001 für Aufsehen.



Von gut zu top

Eine große Schwäche des deutschen Sports, und da macht Berlin leider keine Ausnahme, besteht darin, dass talentierte Junioren einfach nicht im Erwachsenenalter den Anschluss an das internationale Niveau finden. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde vor einigen Jahren der Berliner Pilsener Nachwuchs-Förderpreis geschaffen, der veranlagten Athleten, wie OSP-Chef Dr. Jochen Zinner formulierte, den Sprung von gut zu top erleichtern soll. Mit einer finanziellen Spritze von 1500 Euro jährlich sollen die Möglichkeiten verbessert werden, um verstärkt Trainingslager zu besuchen und sich auf große Wettkämpfe vorzubereiten.



Nachwuchsförderpreis für Martin Libers, Franziska Peterreit, Robert Kromm und Katja Polzin Foto: Engler

„Unser Ziel besteht darin, jungen Athleten langfristig eine Perspektive zu geben, damit sie einen entsprechenden Beitrag zur Entwicklung des Spitzensports in der Region Berlin leisten können“, erklärt Bettina Pöttgen, die Marketingleiterin der Berliner Schultheiss-Brauerei und weist

auf die langjährige Sponsorenbereitschaft ihres Unternehmens hin.

„Das Geld kann ich sehr gut gebrauchen“, meinte dann auch bei der Auszeichnung im „Gambrius“ der Elfte der Junioren-Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen, Martin Liebers, und zählte auf, wie teuer sein Sport ist. Allein ein Paar gute Schlittschuhe kosten rund 600 Euro, dazu kommen Ausgaben für Kostüme, Lehrgänge und die Choreografie. Wenn seine positive Entwicklung anhält, dann dürfte der Elftklässler der Werner-Seelenbinder-Oberschule in Hohenschönhausen bald zur absoluten deutschen Spitze aufschließen. Sechster, Fünfter, Vierter, so lauteten seine Platzierungen bei den letzten drei nationalen Meisterschaften der Erwachsenen. Nach dem Gesetz der Serie müsste also bei den nächsten Titelkämpfen Anfang Januar 2004 in Berlin eine Medaille herauspringen.

Jedem der vier auserwählten Talente wurde ein Pate in Form eines Weltklasseathleten zur Seite gestellt. Für Martin Liebers ist es der oftmalige Deutsche Paarlaufmeister Mirko Müller, für die Eisschnellläuferin Franziska Peterreit der 1500-m-Olympiasieger von 1988 Andre Hoffmann, für die Radsportlerin Katja Polzin die Silbermedaillengewinnerin von Sydney Hanka Kupfernagel und für den Volleyballer Robert Kromm, der mit der Junioren-Nationalmannschaft EM-Dritter wurde, Deutschlands dreifacher Spieler des Jahres, René Hecht.

Von den bisherigen neun Förderpreis-Verleihungen profitierten 32 Berliner Nachwuchssportler. Dass sich die Investition lohnt, bewies erst jüngst der Bahnradfahrer Andreas Müller. Im Vorjahr geehrt, wenige Monate später schon Weltcupssieger im Zweier-Punkte-Fahren und Aufnahme in den Athen-Kader. *Claus Thal*

Lebensqualität sichern

Der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) fordert in einer Resolution die kommunalen Badbetreiber auf, bei allen Überlegungen, die sich mit Kostensenkungen bei dem Betrieb oder mit der eventuellen Schließung eines Bades beschäftigen, von Anfang an den organisierten Sport einzubeziehen: „Der Schwimmsport wendet sich vor allem gegen vorschnelle Überlegungen, Bäder zu schließen, die öffentliche Sport- und Freizeiteinrichtungen sind, Lebensqualität bieten und dem Wohlbefinden der Bürger dienen.“ *DSB-Presse*

Neue DOG-Führungscrew

Übernahme von Patenschaften geplant

Frischer Wind bei der Deutschen Olympischen Gesellschaft Berlin, die von ihren Kritikern zuletzt als „Schlafwagen-Verein“ titulierte wurde. Die neue Führungscrew mit dem Präsidenten Hans-Jürgen Bartsch an der Spitze hat sich als wichtigstes Ziel gesetzt, die deutsche Olympia-Bewerbung 2012 auf internationalem Terrain zu unterstützen und hierzulande die Begeisterung zu entfachen. Aus diesem Grunde sind in naher Zukunft auch Veranstaltungen zum Thema Olympia Leipzig beziehungsweise Rostock-Warnemünde in Berlin geplant, wobei unter anderem exklusive Gesprächsrunden mit prominenten Sportlern vorgesehen sind. „Ferner wollen wir“, so Bartsch, Direktor für Öffentlichkeitsarbeit bei der Dresdner Bank, „Aktionen mit den sportbetonten und anderen interessierten Schulen forcieren wie etwa den Drumbo-Cup, Präsentationen und Vorstellungen von Athen-Kandidaten in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt vornehmen, einen Olympialauf für Kinder organisieren, aber auch eine Kooperation mit der Sportjugend Berlin in Bezug auf die Übernahmen von Kindergärten eingehen.“ Des Weiteren sind DOG-Patenschaften von Kindern und Jugendlichen vorgesehen, die sich sowohl auf materielle als auch ideelle Art konzentrieren. So ist zum Beispiel daran gedacht, Griechenlandfahrten vorzubereiten und Unterrichtsmaterial zu Olympia im Rahmen von Projektwochen und Sportunterricht zur Verfügung zu stellen.

Derzeit verfügt die DOG Berlin über rund 200 Mitglieder, was im Verhältnis zu den übrigen Bundesländern eine verschwindend geringe Zahl bedeutet. Deshalb soll die Werbetrommel gerührt werden, um die Basis in der Stadt zu verbreitern, was bei der Vielzahl von Olympioniken in Berlin eigentlich keine Schwierigkeit bedeuten dürfte. Hans-Jürgen Bartsch, seine Vizepräsidentin Ulrike Ufert-Hoffmann, Schatzmeister Doris Brachmann und Schriftführer Lutz Lungwitz sind festen Willens, der Zweigstelle Berlin der Deutschen Olympischen Gesellschaft neues Leben einzuhauchen. *H.U.*

Trauer um Johannes Weigelt

Johannes Weigelt hat sich über die Grenzen Berlins hinaus um den deutschen und internationalen Eissport verdient gemacht. Der gute Stand, den die Sportstadt Berlin im Internationalen Eisschnelllauf erworben hat, ist ihm anzurechnen.

*Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor*

Trauer um Hans-Hellmuth Butenuth

Der langjährige Präsident des Golfverbandes Berlin-Brandenburg Hans-Hellmuth Butenuth wird dem Berliner Sport als unermüdlicher Streiter für den Golfsport in Erinnerung bleiben. Der aktuelle Aufschwung, den diese Sportart in den letzten Jahren erfahren hat, wäre ohne ihn nicht denkbar.

*Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor*



DSB-Schulsport-Untersuchung soll allen die Augen öffnen

Zündstoff schwarz auf weiß

Nach der WIAD-II-Studie, die eine teilweise schockierende körperliche Verfassung und mangelnde Leistungsfähigkeit bei unseren Kindern feststellte, folgt nun eine vom DSB in Auftrag gegebene „Untersuchung der aktuellen Situation des Schulsports in Deutschland“, sozusagen die begleitende wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Federführend als Projektleiter ist dafür der Paderborner Universitäts-Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider.

Dafür sind Kriterien erarbeitet worden, die sich aus verschiedenen Modulen zusammensetzen wie die programmatischen Grundlagen des Schulsports, der außerunterrichtliche Schulsport sowie die Sportstättensituation für den Schulsport. Befragt werden von sechs Universitäten rund zweihundert ausgewählte Schulen in ländlichen und urbanen Gegenden, in ost- und westdeutschen Bundesländern, so dass ein repräsentativer Querschnitt für die gesamte Republik garantiert ist.

„Wir legen Wert auf die Lehrpläne und vorhandenen Sportanlagen, die Qualität des Sportunterrichts, Arbeitsgemeinschaften und Schulsportfeste“, so Brettschneider, „aber vor allem auch über die Rahmenbedingungen als da wären das Klima und die Einstellung zum Sportunterricht, die sozialen Beziehungen innerhalb einer Klasse, die Motivation der Lehrer, deren Belastbarkeit und

Zufriedenheit im Beruf, die Unterstützung durch den Schulleiter und nicht zuletzt das Verhalten der Eltern.“

Insgesamt stehen für diese unabdingbar gewordene Untersuchung, die im Herbst dieses Jahres beginnen soll, 250 000 Euro zur Verfügung, die vom Deutschen Sportbund und dankenswerter Weise auch von den fünf Olympia-Bewerbstädten aufgebracht werden. DSB-Präsident Manfred von Richthofen erklärte anlässlich der vierten Tagung des Projektbeirates Schulsport in Berlin: „Diese Studie wird endgültig allen, in erster Linie unseren Politikern, die Augen öffnen, was im Schulsport nicht in Ordnung ist. Nach Kenntnis der Dinge werden wir Strategien und Maßnahmen ergreifen, um die Qualität des Sportunterrichts zu sichern, zu verbessern beziehungsweise Defizite abzubauen. Ich bin sicher, dass unsere Ergebnisse die Ministerpräsidenten und Kabinette der einzelnen Länder künftig genauso beschäftigen werden wie es die Pisa-Studie getan hat“

Um solch ein Forschungsvorhaben anpacken zu können, mussten erst einmal die Kultusminister überzeugt sowie die entsprechenden Fragebögen den Ministerien, Schulen und Eltern zur Zustimmung vorgelegt werden. Nur bei einer Bejahung kann die Untersuchung stattfinden. *H.U.*

„Deutschlandcup 2003“ – Höhepunkt für das Sportklettern in Berlin

Am Wedding ging es an die Wand

Für Schlagzeilen wie Fußball, Eishockey oder Boxen sorgt dieser, zumindest in unseren Regionen leicht exotisch anmutende Sport nicht. Aber wer sich dem Sportklettern verschrieben hat, bereitet sich nicht weniger intensiv auf einen Wettkampf vor und erzeugt Spannung, wenn es in der Wand darum geht, der Beste zu sein. Davon konnte man sich im Mai in der neu erbauten Kletterhalle am Gesundbrunnen „Magic Mountain“ überzeugen, wo sich die besten 20 Damen und 27 Herren der bundesdeutschen Szene beim „Deutschlandcup 2003“ ein Stelldichein gaben. „Die bisher bedeutendste Veranstaltung der Alpinisten in unserer Stadt nach offenen Meisterschaften 1994 in Spandau und den deutschen Jugendtitelkämpfen im Vorjahr“ freute sich der Vorsitzende der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins, Klaus Kundt.

Mehr als 400 Zuschauer erlebten Spannung pur, ein hohes Maß an Körperbeherrschung, ausgefeilte Techniken und enorme Kraftanstrengungen, um auf 2500qm Kletterfläche mit zahlreichen Überhängen und steilen Passagen die größten Höhen auf den vom Berliner Spezialisten Olaf Herrenkind gesteckten Routen zu erreichen. Nach neun Stunden wurden die Sieger geehrt. Bei den Damen gewann Marietta Uhdén (Bergland/Bayern) erwartungsgemäß und schuf sich damit die besten Voraussetzungen, zum 10. Male in Folge Deutsche Meisterin zu werden. Auch bei den Herren stellte der Erfolg des Münchners Christian Bindhammer keine Überraschung dar.

Erfreulich aus Berliner Sicht der 7. Rang des Michael Schreiber vom Alpinclub beim nach dem Deutschlandcup ausgetragenen Deutschen Jugend- und Juniorencup. „Der Deutschlandcup ist die einer 1. Bundesliga gleichende wichtigste Wettkampfserie im Schwierigkeitsklettern, findet viermal jährlich statt, Höhepunkt sind die Deutschen Meisterschaften“, erläuterte Bernd Schröder, Geschäftsführer der Sektion Berlin des DAV. An der Spree selbst stehen für dieses Jahr noch die Landesmeisterschaften auf dem Kletterprogramm.

Der DAV übrigens zählt in der Bundesrepublik 355 Sektionen. Die in Berlin stellt nach Hertha BSC den mitgliederstärksten Verein. „In ihm ist Sportklettern natürlich nur eines von vielen Segmenten unseres gebirgigen Engagements. Zum Angebot zählen auch Bergwandern, Gletscherbesteigungen und Felsklettern oder Paddeltouren auf Wildwasser“, so Schröder. Anfangs von „richtigen“ Bergsteigern belächelt, findet das Sportklettern in Deutschland seit 1990 ständig größeren Zuspruch. (siehe S. 24)

Wolfgang Schilhaneck



Nach vier Meistertiteln ging Ende April die „Südring-Ära“ mit einem 2. Platz hinter Bayer Uerdingen zu Ende. Aus finanziellen Gründen hat die Erfolgsmannschaft aus Berlin den Rückzug aus der 1. Bundesliga angekündigt. *Foto: Engler*

An den Flurwänden hängen Poster mit Motiven finnischer Wälder, in der Eingangshalle des langgestreckten Plattenbaus nahe des S-Bahnhofs Ahrensfelde befinden sich in einer Glasvitrine neben selbst errungenen Urkunden und Pokalen vor allem Bilder und Bücher von einem der größten Athleten, den je die Welt hervor gebracht hat, von Paavo Nurmi. Seit Sommer 1997 trägt diese sportorientierte Grundschule in Marzahn seinen Namen - und ist, wie nicht anders zu erwarten, vor allem dem Laufen zugetan. Am eindrucksvollsten wird das durch die jüngsten Erfolge beim traditionellen Mini-Marathon dokumentiert, denn sowohl 2001 als auch 2002 konnten die Jungen in der Kategorie der Zehn- bis Zwölfjährigen gewinnen. Im Herbst soll nun der dritte Sieg in Serie angestrebt werden, der sogenannte Hattrick.

Wie so häufig hängt das Wohl und Wehe einer bestimmten Sache von einer einzigen Person ab, in diesem Fall von Simona Symann. Die aus Neustrelitz stammende Diplomsporthelehrerin, die nach ihrem Studium in Rostock nach Berlin kam, ist seit 14 Jahren an dieser erst 1987 als POS fertig gewordenen Schule tätig und hat entschei-

„Sport in Berlin“ berichtet über den Sportunterricht an den verschiedenen Berliner Schultypen. Teil 3: Paavo-Nurmi-Grundschule in Marzahn

Nurmis Weltrekord im Visier

Marzahner Basketbären sowie beim Judo und Fußball.

Aber es wird, außerhalb der Schulzeit, auch fleißig gelaufen, denn bei allen hat sich längst herumgesprochen, welch einmaliges Erlebnis so ein Mini-Marathon ist. „Kaum hat das neue Schuljahr begonnen, dann fragen mich schon die Ersten, wann endlich das Training für dieses Rennen beginnt“, erzählt die engagierte Sportlehrerin, „denn ein jeder ist stolz darauf, das blau-weiße Trikot unserer Paavo-Nurmi-Schule über den Hohenzollern- und Kurfürstendamm bis ins Ziel an der Gedächtniskirche tragen zu dürfen. Meist stellen wir sogar zwei Mannschaften.“ Doch nur wer wirklich die konditionellen Voraussetzungen

Dritter, 2000 Zweiter und danach folgten zwei Siege.

Aber noch etwas anderes reizt Jahr für Jahr die Jungen der Paavo-Nurmi-Schule, nämlich den 10 000-m-Weltrekord des finnischen Lauf-Idols von 30:06,2 Minuten aus dem Jahr 1924 zu knacken. Natürlich nicht von einem einzigen, sondern von 50, die eine Mammustaffel bilden und jeweils 200 Meter zurückzulegen haben. Der erste Versuch 1997 missglückte mit 33:48 Minuten noch gründlich, doch inzwischen wurde diese Zeit von den Schülern der Sportklassen im Kampf gegen eine zweite Staffel (Lehrer und Nicht-Sportschüler) schon mehrmals unterboten. Der Rekord des Nurmi-Gedenklafes steht



denden Anteil daran, dass hier der Sport zu einem wichtigen Eckpfeiler einer Ganzkörpererziehung wurde. So sieht es auch die Rektorin Ingrid Dahse, die über die erfreuliche Entwicklung sehr stolz ist.

Neben einer oder zwei normalen Klassen gibt es auch einen sportorientierten Zug, wo statt der üblichen drei Stunden Sport pro Woche noch eine beziehungsweise drei mehr erteilt werden. Im Winterhalbjahr steht dabei das Turnen im Vordergrund, zumal die lichtdurchflutete Halle alle Möglichkeiten bietet und mit Geräten entsprechend gut ausgestattet ist. „Wer zu uns kommt, der verlässt eines Tages die Schule mit einem Felgumschwung am Reck oder einer Rolle am Barren beziehungsweise Handstütz-Überschlag am Schwebebalken“, berichtet Simona Symann. In den Sommermonaten haben dagegen die Leichtathletik, aber beispielsweise auch Flag Football, die weiche Variante des typisch amerikanischen Spiels, sowie Schwimmen den Vorrang.

In den Nachmittagsstunden bieten vier verschiedene Arbeitsgemeinschaften reichlich Gelegenheit, sich weiter sportlich zu betätigen, so beim Turnen in Kooperation mit dem SC Berlin oder beim Basketball in Zusammenarbeit mit den

mitbringt, das heißt, die 4,2-km-Strecke in wenigstens 30 Minuten zurücklegen kann, darf starten. Um diese Vorgaben zu erfüllen, wird dreimal wöchentlich auf einem 600 m langen, genau vermessenen Rundkurs um das Schulgebäude trainiert, entweder gruppenweise oder einzeln, wobei Vereinsangehörige eine Einheit weniger absolvieren dürfen. Viele der bis zu 35 aktiven Kinder laufen sogar mit einer Stoppuhr in der Hand, um ihre Zeiten zu kontrollieren, so wie es einst auch der große Finne getan hat. Ein elfter Platz bei der ersten Mini-Marathon-Teilnahme 1990 stachelte den Ehrgeiz an, und dann ging es immer von Mal zu Mal besser. 1997 schon

inzwischen bei 29:33 Minuten. Jahr für Jahr gibt es außerdem einen schul-internen leichtathletischen Dreikampf, der sich aus einem 50-m-Sprint, Weitsprung und Schlagballweitwurf zusammensetzt, sowie einen Hochsprungwettbewerb aller Marzahner und Hellersdorfer Schulen. Dass am Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, an den Streetball-Finals, am von den Berlin Thunder organisierten Football-Turnier sowie an Turnveranstaltungen teilgenommen wird, rundet die Aktivitäten einer Schule ab, die hofft, dass der Kelch der drohenden Schließung wegen zu geringer Neuanmeldungen von Kindern an ihr vorüber geht.

Hans Ulrich

4:3 für Nurmi

Rund hundert Vorschläge der damals 850 zählenden Schülerschar (heute nur noch 250) sowie des Lehrerkollegiums hatte es Anfang 1996 gegeben, um der 1. Marzahner Grundschule an der Eichhorster Straße einen würdigen Namen zu geben. Sieben kamen in die engere Wahl, die mit 4:3 Stimmen zu Gunsten von Paavo Nurmi ausfiel. Zur feierlichen Namensverkündung am 13. Juni 1997, dem 100. Geburtstag des finnischen Läufer-Idols, waren nicht nur dessen Sohn Matti, sondern auch eine Abordnung der finnischen Botschaft, mehrere Pressevertreter sowie Rund- und TV-Stationen aus dem Land der tausend Seen erschienen. Inzwischen haben schon einige Besuche zwischen Turku und Berlin stattgefunden, es entstanden über den finnischen Kulturverein auch Kontakte zu einer Schule in Helsinki, die durch Briefpartnerschaften und dem Verschicken von E-Mails gepflegt werden.



Dem Sportmuseum in Berlin fehlen immer noch Ausstellungsräume/„Sport in Berlin“ bringt Exponate ans Tageslicht

Unzählige Schätze im Verborgenen

Das Sportmuseum Berlin wurde 1925 gegründet als Museum für Leibesübungen zu Berlin, wiedereröffnet 1970 als Sporthistorisches Kabinett Berlin und vereint unter neuem Namen seit Oktober 1990 die in Berlin-Ost & West seit den 50er Jahren des 20. Jh. tätigen sportmusealen Einrichtungen und Initiativen, 1995 eingebunden in die Stiftung Stadtmuseum Berlin. Es besitzt die größte und vielfältigste Sportsammlung Deutschlands. Seine Bestände umfassen mehr als 100.000 Zeitzeugnisse zur Geschichte von Turnen, Sport und Spiel in Berlin-Brandenburg sowie zur nationalen und internationalen Sportgeschichte, ein Foto-Archiv mit ca. 1,5 Mill. Negativen und 146.000 Positiven, eine sporthistorische Bibliothek mit ca. 36.000 Bänden und ein Archiv mit mehreren Tausend Dokumenten. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie unter dem Titel „Exponat des Monats - Schätze aus dem Sportmuseum Berlin“ eine Auswahl von kleinen und großen Objekten aus den Sammlungen des Museums vor.

Die Sammlungen des Sportmuseum Berlin sind der Öffentlichkeit seit über zehn Jahren nicht mehr dauerhaft zugänglich, weil es über keine eigenen Ausstellungsflächen verfügt. Öffentliche Präsenz zeigt das Museum dennoch mit verschiedenen Sonderausstellungen an unterschiedlichen Orten in Berlin und mit seinen sportmusealen-sporthistorischen Publikationen. Bereits seit 1990 begleitet das Museum traditionell den Berlin-Marathon mit einer Präsentation auf der Marathon-Messe. Mit der Sonderausstellung „Olympische Plakate 1896-2002“ ist es bis Juni 2003 noch zu Gast in der Führungsakademie Berlin des DSB.

Im September 2002 hat der Berliner Senat - endlich - beschlossen, das Sportmuseum Berlin mit einem eigenen Museumsgebäude und neuen Dauerausstellungsflächen auf dem Berliner Olympiagelände anzusiedeln. Eingebettet in das Konzept des geplanten „Olympiaparks Berlin“ wird das Museum mit attraktiven Ausstellungen und vielseitigen Veranstaltungen die Sportgeschichte Berlin-Brandenburgs dokumentieren und vermitteln. Repräsentative Sonderschauen sollen im Mai 2005 zum 1. Internationalen Turnfest in Berlin und zur Fußball-WM in Deutschland 2006 eröffnet werden.

Das Sportmuseum Berlin sammelt

Das Sportmuseum Berlin sammelt Zeitzeugnisse aller Art zur Geschichte von Turnen, Sport und Spiel in der Region Berlin-Brandenburg sowie zu allen wesentlichen Impulsen die von hier aus die nationale und internationale Sportentwicklung mitbestimmt haben und bewahrt sie für künftige Generationen. Sammlung, sach- und fachgemäße Bewahrung und wissenschaftliche Berarbeitung der Exponate finden meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt - sind jedoch wichtige Voraussetzungen für die Gestaltung künftiger attraktiver Dauer- und Sonderausstellungen. Das Museum freut sich über jede Hilfe, über jedes neue Sammlungsstück. Kein Exponat, kein Foto, kein Dokument, kein Nachlaß ist zu klein oder zu unbedeutend für eine vielseitige kulturhistorische Sportsammlung. Es werden gesammelt::

Sportausrüstungen, Memorabilia, Nachlässe von Athleten, Trainern, Funktionären, Organisatoren u.a. Helfern des Leistungs- und des Breitensports; Sportgeräte und Sportstättenausstattungen; Sportbekleidung; Vereinsfahnen, Wimpel; Medaillen, Plaketten, Abzeichen, Anstecknadeln; Pokale und Preise, Siegerurkunden; Kunstwerke (Gemälde, Plastik, Grafik); Plakate und Poster; Fotos, Fotoalben, Dias, Dia-Serien; Filme, Videos, moderne Medien, Tondokumente; Werbematerialien und Souvenirs; Vereinsdokumente und Materialien aller Art; Programme, Eintrittskarten, Start- und Ergebnislisten; Sporthistorische Literatur, Zeitungen und Zeitschriften



Exponat des Monats Juni:

Der Fußballsessel aus dem Aktuellen Sportstudio

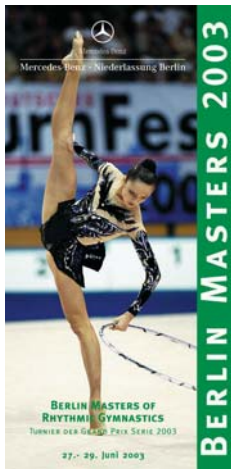
Fußballsessel, Original-Requisit des ZDF-Sportstudios, Holz, Leder, Höhe 120 cm, Durchmesser 110 cm, 70er Jahre. Das legendäre Requisit wurde von dem Berliner TV- und Film-Architekten Hans-Joachim Engler entworfen.

Wie viele hundert Sendungen beispielsweise Harry Valerien aus diesem Sessel moderierte, wie viele Top-Ereignisse des Sports journalistisch begleitet und kommentiert wurden, wurde bisher nicht gezählt. Der Fußballsessel war jedoch - ebenso wie die berühmte Torwand - über einen langen Zeitraum ein Markenzeichen der ZDF-Sportsendung. Nachdem der legendäre Sessel in den 90er Jahren mit Erstellung eines neuen Outfits für das ZDF-Sportstudio „außer Dienst“ gestellt worden war, restaurierte Joachim Engler das Requisit liebevoll und schenkte es im April 1999 dem Sportmuseum Berlin.

Berlin Masters vom 27. bis 29. Juni

Weltspitze der Gymnastinnen am Start

Es wird ein echtes Highlight: Zum Berliner Grand Prix Turnier 2003 - zum ersten Mal unter dem Namen Berlin Masters - erwarten die Berliner Organisatoren vom 27. bis 29. Juni 2003 Gymnastinnen aus 29 Nationen, darunter die komplette Weltspitze. In diesem Jahr werden zur Freude der Zuschauer auch Gruppen am Start sein, die - außerhalb des Grand Prix Modus - einen Wettkampf bestreiten.



„Wir freuen uns sehr über die Meldungen aus aller Welt“, so Turnierdirektor Jens-Uwe Kunze, „vor allem darüber, dass Gymnastinnen von allen Kontinenten nach Berlin kommen. Von Australien, über Südafrika, Brasilien, Japan und vielen europäische Ländern haben wir Meldungen vorliegen -

Klasse! Da macht es unserem Team umso mehr Spaß, an der Vorbereitung zu arbeiten.“ Um einem solchen Ansturm gerecht zu werden, wurde das Wettkampfprogramm in diesem Jahr erweitert: Bereits am Freitag findet ein Qualifikationsmehrkampf - mit drei, statt der sonst vier üblichen Handgeräte - statt, bei dem all jene Gym-



Schön und gut: Die Gymnastinnen der deutschen Gruppen-Nationalmannschaft. Foto: Minkus

nastinnen starten, die nicht von vornherein für den Grand Prix Wettkampf gesetzt sind. Wer also die ganze Vielfalt und die Stilrichtungen der Grazien aus aller Welt sehen will, der sollte am Freitag in die Max-Schmeling-Halle kommen, zumal es gerade für diesen Tag ein günstiges Kartenangebot gibt.

Eine große sportliche Aufwertung erfährt das Turnier durch die näher rückenden Weltmeisterschaften im September in Budapest, bei denen es um die Olympiaqualifikation für Athen 2004 geht. Aus diesem Grund ist auch für Gruppen interessant, sich in Berlin zu präsentieren und im Vergleich zu anderen eine Standortbestimmung vor den WM vorzunehmen. Weißrussland, Polen, Slowenien und Brasilien haben ihre Gruppen bereits gemeldet. Und die Zuschauer dürfen sich auf die deutsche Nationalmannschaft freuen, die sich bei den Europameisterschaften in Riesa mit einem 6. und zwei 8. Plätzen gut in Szene setzen konnte. Umso mehr, da mit der 15jährigen Tina Giese

eine echte Berlinerin und mit Isabell Piepiorra eine aus Potsdam stammende Gymnastin zum Team gehören. Auch bei den deutschen Einzelstarterinnen sind zwei Berlinerinnen „versteckt“, die beide heute - wie Isabell - zum TSV Schmin-den gehören. Raissa Feldmann kam vom B-TSC Berlin und sogar die hochtalentiertere Lisa Ingildeva, der man eine große sportliche Zukunft zutraut, lernte das ABC der Sportart einst beim BTU Olympia und im LLZ Berlin... *Sonja Schmeißer*

Zeitplan / Tickets:

Freitag, 27. Juni 2003 - 16 - 21 Uhr
Qualifikation + Gruppen
Samstag, 28. Juni 2003 - 14 - 18 Uhr
Grand Prix Mehrkampf + Gruppen
Sonntag, 29. Juni 2003 - 13.30 Uhr - 16.30 Uhr
Finale Einzel + Gruppen

Ticket-Hotline: 030 - 44 30 44 30

Info-Hotline: 030 / 78 79 45 0

Weitere Informationen, Eintrittspreise und die attraktiven Sonderangebote für den Jugendclub und die Besucher sind auf der Turnier-Homepage: www.berlin-gymmasters.de

Sofortrentner

Wieder einer, der es richtig gemacht hat. Für 5 Euro ein Los der GlücksSpirale gekauft, damit den Sport unterstützt und 6.000 Euro gewonnen. Monatlich, auf Lebenszeit. Weiterer Hauptpreis: 1 Million Euro. Lose nur bei Lotto. GlücksSpirale - ein Gewinn für den deutschen Sport.

Glück ist  GlücksSpirale



Bei bestem Wetter und bester Laune starteten rund 7000 Athleten bei den „25 km von Berlin“ am 4. Mai. 8000 Bananen und 2000 Liter Tee und die Sieger waren die Kenianer - Jason Mbote vor fünf Landsleuten mit 1:15:07 Stunden bei den Männern und Caroline Kwambai mit 1:24:50 Stunden bei den Frauen.

Foto: Engler



Dresdenia-Ruderer wehren sich vor Gericht gegen den Verkauf ihres Bootshauses

Wo Geld regiert, bleibt der Nachbar auf der Strecke

Wut und Enttäuschung waren bei den Mitgliedern der Ruderabteilung der SV Dresdenia Berlin zu spüren, als sie durch ihren Abteilungsvorstand Mitte Januar vom Vorhaben des Dresdenia-Gesamtvorstandes erfuhren, ihr Bootshaus nebst Grundstück an den Nachbarverein Ruder-Union Arkona zu verkaufen. Wut auf die Vorstände des Gesamtvereins über die rüde Art und das Übergehen der mehr als 165 Ruderer, Enttäuschung über die Nachbarn, „mit denen wir doch über Jahrzehnte freundschaftlich verbunden waren“, wie es eine Ruderin ausdrückte.

Von Freundschaft war in dieser Angelegenheit von Anfang an wenig zu spüren. Seit August 2002 liefen die Gespräche und Verhandlungen über den Verkauf, der mit einer Summe von 720.000 Euro angesetzt war. Die Betroffenen im Nachbarbootshaus wurden weder von ihrem Vorstand noch von der RU Arkona informiert. Dass dabei alle freundschaftlichen Gefühle auf der Strecke blieben, ist nur zu gut zu verstehen. Zuletzt sahen sich alle Parteien vor Gericht wieder. Das Kammergericht Berlin hat dabei am 14. April in Sachen Ruderabteilung gegen SV Dresdenia und RU Arkona Berlin die weitere Abwicklung des Kaufvertrages untersagt. Dazwischen lagen einige unwürdige Kapitel Berliner Vereins-

geschichte. Da war zum einen eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Gesamtvereins SV Dresdenia am 30. Januar, die am Ende mit Stimmenmehrheit dem Verkauf zustimmte. Das sei doch nun alles korrekt, formulierte es dann auch Vorsitzender Harald Kussin. Doch der Verlauf der Versammlung sprach gegen die Bezeichnung „korrekt“. Denn die Stimmung war aufgeheizt. Es ging nicht in erster Linie um den Erhalt oder Verkauf des Clubhauses, sondern es ging ausschließlich um bares Geld. Da wurden von Abteilungsvorständen die Mitglieder schriftlich aufgefordert, für den Verkauf zu stimmen, weil man beispielsweise allein aus den Zinsen und dem zu erwartenden Zuschuss der Dresdner Bank rund 30.000 Euro jährlich auch dazu nutzen könnte, die Mitgliedsbeiträge der Abteilungen (natürlich dann ohne die Ruderer) zu senken. Das gleiche wurde auf der Versammlung wiederholt. Bei dieser Versammlung blieb vieles auf der Strecke, was man mit dem Begriff Vereinssport verbindet: Fair play, Gemeinsamkeit, Solidarität.

Dann der Verkaufsakt selbst. Die Ruderer versuchten, den Verkauf durch eine einstweilige Verfügung zu verhindern. Sie argumentierten, Haus und Grundstück seien aus Eigenmitteln,

die ausschließlich von der Abteilung aufgebracht worden seien, und zweckgebundenen Zuwendungen gebaut und erworben worden. Doch die einstweilige Verfügung des Gerichts kam zu spät, denn obwohl den Beteiligten der Gerichtstermin 14. Februar bekannt war, schlossen sie am 13. Februar den Kaufvertrag ab. Die Ruderer sollten zum 30. April räumen. „Kannibalismus unter Sportvereinen“, nannte das der Anwalt der Ruderabteilung, Dr. Joachim Bömer.

Die Richter am Kammergericht begründeten ihre Entscheidung u.a. damit, dass der Beschluss der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 30. Januar und der am 13. Februar beurkundete Grundstücksverkauf zur Auflösung der Ruderabteilung führen würden. Die Mitglieder würden

gezwungen, aus dem Verein auszutreten und sich einen anderen Verein zu suchen. Mit einer Unterschriftensammlung (lt. Dresdenia-Satzung müssen zehn Prozent der erwachsenen Mitglieder unterschreiben) haben Ruderer, Schwimmer, Tischtennis-, Tennis- und Schachspieler nun den

Gesamtvorstand aufgefordert, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, um eine Rückabwicklung des Kaufvertrages zu erwirken. „Wo finanzielle Ausfälle sich zusammenläpfen, sollte wenigstens die Gemeinschaft erstarben“, schrieb Berlins LSB-Präsident Peter Hanisch in der „Berliner Morgenpost“ zu diesem Thema. Denn: „Ohne Solidarität geht in schweren Zeiten gar nichts.“

Jürgen Kapsch

„Ohne Solidarität geht in schweren Zeiten gar nichts.“
LSB-Präsident
Peter Hanisch



Mit 1:0 gegen Tennis Borussia gewannen die Reinickendorfer Füchse am 14. Mai im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark zum zweiten Mal in der Vereinsgeschichte nach 1997 den Paul-Rusch-Pokal und zogen damit in die erste Runde des DFB-Pokals ein. Foto: Engler

Buchtipps

„Fliegen, wo Fontane wanderte“

Autoren sind der international agierende Drachenflieger Andreas Becker und der Sportmediziner Dr. Claus Gerhard, deutscher Streckenflugmeister und Weltrekordhalter im Drachenzielflug. Sie haben sich auf die Spuren Fontanes begeben und die dabei erfolgten Erlebnisse in sowohl spannender als auch informativer Erzählweise zu Papier gebracht. Historisches und Humoriges kommen nicht zu kurz! Aber im Vordergrund steht immer die schöne Kunst des Drachenfliegens, des motorlosen Dahingleitens und Dahinschwebens als Freizeitvergnügen. Das ist wohl die späte Erfüllung des Strebens und auch der Wünsche von Altmeister Otto Lilienthal, dem es nach vielen vergeblichen Versuchen seiner Vorgänger 1891 endlich gelang, den Menschenflug zu verwirklichen. Genau dort, wo die Autoren dieses Buches ihre sportlich-anspruchsvollen Gleitflüge vollführten: in der Mark Brandenburg. Den Mühlenberg bei Derwitz/Krielow, wo Otto Lilienthal im selbstgebaute Gleitflugzeug, das in seiner Maschinenfabrik in der Berliner Köpenicker Straße gefertigt worden war, den Erstflug absolvierte, schmückt heute ein würdiges Denkmal.

J. Grenzdörfer

ISBN 3-924091-06-4; 10,50 Euro



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JUNI 2003

Die wiedergewählte Vorsitzende Claudia Zinke forderte auf der Sportjugend-Vollversammlung:

„Sport darf nicht zum Luxusgut für wenige werden“

Für drei weitere Jahre wird die einstimmig wiedergewählte Vorsitzende Claudia Zinke die Sportjugend Berlin führen, wohl wissend, dass es drei äußerst problematische und schwierige Jahre werden, weil nämlich der Senat dem Sport noch mehr den Hahn zudrehen will und die ohnehin schon bescheidene Förderung im Doppelhaushalt 2004/2005 am liebsten auf null zurückfahren möchte.

Stadt und listete dann beispielhaft Förderprogramme auf, die heutzutage den Kindern und Jugendlichen (noch) zu Gute kommen, als da wären die Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Aktion „Kleine kommen ganz groß raus“ - Gesundheits- und Bewegungsförderung für Kinder, das Kooperationsprogramm „Schule und Verein“ sowie die Integration von Zuwanderern.

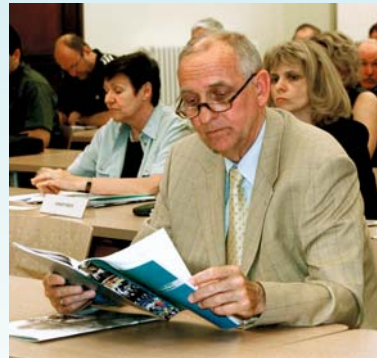


Der neu gewählte Vorstand: (von hinten links) Andreas Krenz, Nedim Bayat, Dirk Brennecke, Jugendreferent Heiner Brandt, (vordere Reihe von links) Ralph Rose, Hartmut Schnur, Claudia Zinke, Katrin Biernatzki, Hajo Achtert. Fotos: Engler

„Dagegen müssen wir uns mit aller Macht wehren“, rief sie den Delegierten bei der Vollversammlung im Coubertinsaal zu und beschwor eindringlich die Vertreter der verschiedenen Verbände, es auf keinen Fall zuzulassen, dass demnächst die Bezuschussung von Lizenz-Übungsleitern in den Vereinen eingestellt, Jugendtrainer entlassen und elementare Serviceleistungen nicht mehr aufrecht erhalten werden können.

„Der Sport darf nicht zu einem Luxusgut werden, den sich nur noch wenige Wohlhabende leisten können“, richtete Claudia Zinke ihren Appell an die politisch Verantwortlichen der

Senator Klaus Böger nahm den ihm zugespielten Ball auf und versprach in seiner Begrüßungsrede, dass er sich mit aller Kraft dafür einsetzen



Lektüre von Sportsenator Klaus Böger: der Jahresbericht der Sportjugend

fragte rhetorisch Gerber in die Runde, als vor wenigen Wochen der Regierende Bürgermeister im Roten Rathaus betonte, dass „Berlins Sport in letzter Zeit gewaltige Abstriche bei der staatlichen Basisförderung hinnehmen musste und die Schmerzgrenze inzwischen erreicht sei. Mehr kann man dem

Sport nicht zumuten, weil sich nichts mehr einsparen lässt.“

Das Geld, das heute beim Sport gestrichen und damit der Jugendförderung entzogen wird, muss in drei oder vier Jahren in doppelter und dreifacher Höhe ausgegeben werden, um Strafanstalten zu bauen und Resozialisierungsmaßnahmen zu finanzieren, meinte dann Gerber weiter.

werde, dass die Mittel auch weiterhin für die Sport- und Jugend-Sozialarbeit in der Stadt zur Verfügung stehen. „Ich weiß um die außerordentliche Bedeutung der Sportjugend Berlin für ein gesundes Heranwachsen unserer Kinder. Allein aus diesem Grund gibt es keinen Anlass, an dem bisherigen Erfolgsprogramm zu kratzen. Deshalb will ich alles daran setzen, dass die finanzielle Unterstützung auch über das Jahr 2004 festgeschrieben wird“, erklärte Böger. In diesem Zusammenhang verwies er auch darauf, dass er es gut fände, wenn sich die Sportjugend als Träger für Kitas engagiere. Des weiteren erhofft sich der SPD-Politiker durch die jetzt in Angriff genommene Erweiterung von Ganztagschulen eine noch bessere Kooperation von Schule und Verein.

Direkt an den Senator gewandt, sagte LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, dass seine Worte zwar „Balsam auf neu aufgebrochene Wunden seien“, aber das Damoklesschwert einer Halbierung der künftigen Sportförderung durch den Finanzsenator nach wie vor über dem Sport schwebte. „War es etwa nur ein Hörfehler“,

Ergänzend zu dem schriftlich vorgelegten, 58 Seiten umfassenden Jahresbericht erläuterte Claudia Zinke, dass sich der Vorstand in der Vergangenheit auch intensiv mit der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt habe, „denn nur wer wahr genommen wird, hat überhaupt die Chance, in den harten Verteilungskämpfen zu bestehen.“ Tue Gutes und rede darüber, das ist und bleibt eine Binsenweisheit. (Fortsetzung Seite 14)

Karin Seidel-Kalmutzki, Sportpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus; Robert Busch, Jugendsekretär der Brandenburgischen Sportjugend



Dr. Dietrich Gerber: „Das Damoklesschwert einer Halbierung der Sportförderung schwebt über uns.“

(Fortsetzung von Seite 13)

„Sport darf nicht zum Luxusgut für wenige werden“

Mit der Image-Broschüre, einer neuen Selbstdarstellung und einem einheitlichen Erscheinungsbild gelang es, nach außen hin eine stärkere Aufmerksamkeit zu erzielen. Ebenfalls zu den positiven Dingen gehört das Modellprojekt „Freiwilliges soziales Jahr im Sport“, das jungen Leuten nach Beendigung der Schule eine Möglichkeit der Orientierung und des Erfahrungssammelns, aber auch der Ausbildung zum Übungsleiter bietet. Derzeit leisten 40 Schulabsolventen ein freiwilliges soziales Jahr in 34 Vereinen oder anderen Einrichtungen des Sports.

Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit gehörte auch der vom Vizepräsidenten Hajo Achtert vorgestellte und gemeinsam mit dem LSB durchgeführte Internet-Auftritt, wo Vereinen die Chance gegeben wird, sich für eine geringe Gebühr günstig zu präsentieren. Vorstandskollegin Katrin Biernatzki teilte anschließend den Anwesenden die Vorteile des neu geschaffenen Junior-Teams „Spaß im Verein“ mit, wo junge Menschen mit kreativen Ideen und dem Austausch von Erfahrungen Gleichgesinnter im Sport sich weiter qualifizieren und von Workshops profitieren können, indem Problemlösungen angestrebt und Trends rechtzeitig erkannt werden.

Nicht nur Reden wurden geschwungen und Ehrungen vorgenommen, sondern es fanden auch Wahlen statt. Claudia Zinke als SJB-Vorsitzende (seit 1998) wurde in ihrem Amt einstimmig bestätigt, ebenso ihre beiden Stellvertreter Katrin Biernatzki und Hajo Achtert sowie die bisherigen Vorstandsmitglieder Dirk Brennecke, Ralph Rose, Christian Schmidt und Hartmut Schnur. Neu hinzu gekommen sind Nedim Bayat vom Judo- und Andreas Krenz vom Leichtathletik-Verband. Sie nehmen die Positionen der nicht mehr kandidierenden Ursula Röhr und Christian Strauß ein.

Als nach knapp zwei Stunden das Schlusswort gesprochen war, gab es nicht nur ein leckeres Büfett, sondern gleichzeitig auch die Zuversicht, dass die richtigen Frauen und Männer an der Spitze der Berliner Sportjugend stehen. Und das in einer Zeit, da der Sport darum kämpfen muss, nicht unter die Räder zu kommen.

Hansjürgen Wille

Eichenblatt und Zeus-Medaille als kleines Dankeschön

Ehre, wem Ehre gebührt. Gleich eine ganze Anzahl von Auszeichnungen gab es anlässlich der Vollversammlung der Sportjugend Berlin für jene tüchtigen Männer und Frauen, die sich über einen langen Zeitraum hinweg für eine gute Sache einsetzten, oft genug ihre persönlichen Dinge hintenanstellten, auf Freizeit und materielle Entschädigung verzichteten, damit andere Sport treiben können. Nur allzu verständlich, dass sie irgendwann einmal auch ein aufrechtiges Dankeschön und eine kleine Anerkennung verdient haben.

Das **Silberne Eichenblatt**, das auf Vorschlag der zuständigen Fachverbände an Jugendleiter/innen verliehen wird, die mindestens zehn Jahre ehrenamtlich in der Jugendarbeit eines Vereins oder mindestens fünf Jahre in verantwortlicher Position im Vorstand bzw. Jugendausschuss einer Mitgliedsorganisation tätig waren, erhielten

- **Martina Schünemann** vom 1. FC Lübars. Sie war bis 1993 Jugendwartin im Verein, dann Vorsitzende der Abteilung Pferdesport und von 1996 bis zum heutigen Tag Landesjugendwartin im Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg sowie Schulsportbeauftragte.
- **Rolf Merz** (BG Zehlendorf). Er gehörte 17 Jahre lang als engagierter Mitarbeiter dem Jugendausschuss des Berliner Basketball-Verbandes an.
- **Mathias Ramsauer** (DBV Charlottenburg), seit 1988 ehrenamtlicher Schulsportreferent des Berliner Basketball-Verbandes, seit zwölf Jahren auch Mitglied des Jugendausschusses und zugleich Vater des Berliner School Finals im Streetball.
- **Dieter Wagner** (TuS Neukölln), von 1994 bis 1999 Beisitzer im Jugendausschuss des Berliner Basketball-Verbandes, ab 1999 Referent für die Minis.

Die selten vergebene Auszeichnung der **Zeus-Medaille in Silber** für ein außerordentliches Engagement auf ehrenamtlichen Gebiet erhielten

- **Sigmar Konzack**, seit 1964 in der Jugendarbeit tätig, zunächst als Vereinsjugendwart und Trainer, seit 1979 Jugendwart des Landes-Kanu-Verbandes Berlin und von 1998 an auch des Deutschen Kanu-Verbandes. Seit 15 Jahren ebenfalls im DKV-Ausschuss für den Wildwassersport aktiv.
- **Fritz Feyerherm** vom Berliner Rugby-Club. Von 1970 bis 1990 Jugendwart in seinem Verein, gleichzeitig auch des Berliner Verbandes (bis 1999) und zwei Jahre lang auch Vorsitzender der Deutschen Rugby-Jugend. Noch immer ist der pensionierte Lehrer als Schulsport-Beauftragter des deutschen Verbandes tätig. (Feyerherm war an diesem Abend entschuldigt. Ihm wird die Auszeichnung an anderer Stelle überreicht)

Die **Zeus-Medaille in Bronze**, die vom Vorstand der Sportjugend Berlin für besondere Verdienste in der Jugendarbeit, unabhängig von der zeitlichen Dauer der Tätigkeit verliehen wird, erhielten

- **Dana Herrmann**, seit 1994 ehrenamtliche Mitarbeiterin in verschiedenen Bereichen der Sportjugend Berlin, wobei ein Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Organisation und Durchführung von 57 Großveranstaltungen wie Spiel-, Sport- und Straßenfesten lag.
- **Jörg Scheider**, seit 1992 ehrenamtlicher Mitarbeiter der Sportjugend Berlin und als Mitglied des Veranstalterteams in erster Linie für die Einsätze des Sportmobils bei besonderen Vereins- und Verbandsevents verantwortlich, außerdem Reiseleiter bei Erholungsmaßnahmen.
- **Christian Strauß** arbeitete als gelernter Banker im Finanzausschuss des Vorstandes der Sportjugend mit und engagierte sich auch im Fachausschuss Kinder- und Jugendsport sowie Bildung.



Martina Schünemann erhielt aus den Händen der Sportjugend-Vorsitzenden Claudia Zinke und ihrer Stellvertreterin Katrin Biernatzki das Silberne Eichenblatt. Fotos: Engler



Ehrung für Mathias Ramsauer



Dana Herrmann mit der Zeus-Medaille in Bronze



Sigmar Konzack wurde mit der Zeus-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Fotos: Engler

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt monatlich im Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Jugendarbeit engagieren.

Nicole und Sylvie Banecki,
Isabel und Monique Kerschowski
(Fußball)

Gemeinsam ins Nationalteam

Gleich doppelt und vierfach war der Berliner Fußball bei der Premiere eines weiblichen U 15-Nationalteams vertreten! Dafür sorgten die Zwillingsspärchen Isabel und Monique Kerschowski sowie Nicole und Sylvie Banecki, die Anfang Mai bei zwei Länderspielen gegen Gastgeber Niederlande dabei waren.

Während drei Mädchen ihr Debüt im DFB-Dress geben durften, war Isabel schon einigen Wochen zuvor bei zwei



Sylvie (hinten li.) u. Nicole Banecki; Monique (vorn li.) u. Isabel Kerschowski Foto: Scholz

Partien der U 17 gegen Dänemark dabei und konnte dort sogar ein Tor erzielen. Die 15-jährige Hellersdorferin und ihre um eine Minute jüngere Schwester Monique kicken jahrelang nur mit dem großen Bruder Daniel und mit Freunden, erst seit zwei Jahren spielen sie überhaupt in einem Verein!

Vom Eintritt beim BSC Marzahn bis in die Berliner Auswahl war es dann für das durch seine dynamische Spielweise auffallende Duo aber nur noch ein kleiner Schritt. „Ich bin schneller und vier Zentimeter kleiner, Isabel ist technisch stärker“, fällt Monique als einer der wenigen Unterschiede zu ihrer 'großen Schwester' ein. „Wir

machen eigentlich alles gemeinsam“, sieht auch die 14-jährige Nicole Banecki viele Übereinstimmungen zu Zwillingsschwester Sylvie. Die technisch starken Reinickendorferinnen begannen mit sieben Jahren beim SC Tegel und landeten über die Stationen Füchse und Normannia bei Tennis Borussia. Im Gegensatz zur Sylvie ist Nicole Linksfuß, schreiben tut sie allerdings mit rechts.

Die beiden Poelchau-Schülerinnen, die vier Mal pro Woche Fußball auf dem Stundenplan haben, spielen genau wie die Kerschowski-Schwester im Mittelfeld. Isabel (Sturm) und Monique (Abwehr) werden aber häufig auch auf anderen Positionen eingesetzt. Kennen gelernt haben sich die vier vor zwei Jahren in der Auswahl- und verstehen sich prima.

Allen vier Mädchen gemeinsam ist auch die absolute „Sport-Verrücktheit“. Denn die weitere Hobbys neben dem Fußball sind allesamt sportlicher Natur: Es handelt sich dabei um Basketball, Volleyball und Schwimmen (Kerschowski) sowie Tischtennis, Inline-Skating und Angeln (Banecki).

Martin Scholz

Martin Häner (Hockey)

Geglückte Heimpremiere

Es war ein echtes Heimspiel für Martin Häner: Das mit Spanien, England, den Niederlanden und Deutschland gut besetzte alljährliche Osterturnier fand in diesem Jahr auf der Anlage seines Berliner SC an der Hubertusallee statt. Der 14-Jährige war bei seinen ersten Länderspielen einziger Berliner Teilnehmer im deutschen U 16-Team.

Neben dem fast schon historischen 10:1-Erfolg gegen die Hockeynation Holland („Das Beste, was wir je gespielt haben“) gelangen dem Wilmersdorfer und seinen Mitspielern auch Siege gegen Spanien (6:1) und England (4:2). Das erneut gegen die Briten ausgetragene Finale endete durch ein Tor in der letzten Spielmi-

nute mit einem 1:0 und brachte somit den Turniersieg. Mit der eigenen Leistung war Martin anschließend „sehr zufrieden“.

Mit knapp sechs Jahren hatte Martin erstmals einen Hockeystock angefasst. Die Leiterin seines Kindergartens war nämlich beim Steglitzer TK engagiert und konnte ihren Schützling für



Martin Häner Foto: Scholz

diesen Sport gewinnen. Vor vier Jahren wechselte er zum BSC, wo er im letzten Herbst mit den Knaben A den ersten deutschen Meistertitel für seinen Verein nach 27 Jahren erringen konnte. Bei den Hallen-Titelkämpfen im Februar dieses Jahres musste sich seine Mannschaft dagegen mit Platz zwei begnügen.

Nach dem erfolgreichen Osterturnier hofft der 1,80 m große Verteidiger nun natürlich, dass den ersten vier Länderspielen auch weitere folgen werden. Der Kern dieser siegreichen Mannschaft dürfte auch bei der Europameisterschaft zum Einsatz kommen, die Mitte Juli in Barcelona ausgetragen wird.

„Erstmal bei der EM dabei sein“, wünscht sich Martin, der die 8. Klasse des Gymnasiums zum Grauen Kloster besucht, für die nähere sportliche Zukunft. „Und im Jahr danach sieht es bestimmt auch ganz gut aus“, hofft er auf weitere Einsätze. Denn eigentlich ist sein Jahrgang erst dann 'dran', er darf jedoch als einziger jahrgangsjüngerer Spieler schon jetzt Auswahl-Luft schnuppern.

Martin Scholz

Neues Projekt
mit Kati Witt gestartet

„Kick on Ice“

Am 18. April startete das neue Sportjugend-Projekt „KICK on Ice“ im Sportforum Hohenschönhausen. Das Projekt der Sportjugend Berlin wird von der Laureus Sport for Good Foundation und den Berliner Eisbären unterstützt. Zur Eröffnung waren neben dem Laureus-Academy-Mitglied Kati Witt auch die Eisbären-Profis Ales Berta, Yvon Corriveau und Ricard Persson gekommen.

Das neueste Kick-Projekt – inzwischen das 9. seiner Art in Berlin – wird auch während der Sommermonate regelmäßig samstägliche Trainings ab 21 Uhr durchführen. Angeboten werden freies Laufen und Training in typischer Eishockey-Kluft. Unterstützt wird der für das Projekt als Trainer engagierte J. Weinert durch Spieler der Eisbären-Nachwuchsmannschaft. Aber auch Spieler der 1. Mannschaft werden ab und an am Training teilnehmen. Mittelfristig ist der Aufbau einer kleinen Liga geplant, die dann auch bei Treffen der Profimannschaft im Rahmenprogramm auftreten soll.

Kati Witt möchte mit ihrem Engagement helfen, Jugendliche von der Straße zu holen und sie vor einem Abgleiten in die Kriminalität zu bewahren. Die Jugendlichen können an den Eisabenden ihre Freunde treffen, sich austoben und eine Alternative zu Langeweile und Straße finden.

Wenn es ihre Zeit erlaubt, will Kati Witt auch in Zukunft im Kick-Projekt vorbeischaun. Das gemeinsame Training mit den Mädchen der ca. 80 anwesenden Jugendlichen macht ihr Spaß. Sie führte einige ihrer Kunststücke vor, beantwortete Fragen der Jugendlichen und ließ sich zusammen mit ihnen ablichten. Ein Star zum Anfassen eben! S.W.

Foto: Laureus Sport for Good Foundation





Lehrgänge Juni 2003

F-26 Abenteuer-Workshop „Klettern“**Referent:** Thomas Martens**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen**Teilnahmebeitrag:** 24,00 Euro**Termine:** 21.06.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr und 22.06.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 UE)**F-27 Abenteuer-Workshop „Kanu“****Referent:** Andreas Kaminski**Teilnehmerkreis:** Übungsleiter, Jugendleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen**Teilnahmebeitrag:** 24,00 Euro (zzgl. _ 10,00 für Exkursion)**Termin:** 30.08.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr und 31.08.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 UE)**F-28 Jonglieren, Zirkus & Akrobatik****Referent:** Magnus Dewitz**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Sport- und Sozialpädagogen, Gruppenhelfer, - Sportassistenten**Teilnehmerbeitrag:** 12,00 Euro**Termin:** Sonnabend, 13.09.2002, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)**A-02 Gruppenhelfer-Sommerkurs**

Sportartübergreifende Ausbildung für Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren

Teilnehmerkreis: Jugendliche mit Interesse am Sport zwischen 12-14 Jahren**Teilnehmerbeitrag:** 72,00 Euro (zzgl. _ 12,00 für Exkursionen)**Termine:** Dienstag, 01.07.2003, 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); Montag, 07.07.2003, 10.00 Uhr bis Samstag, 12.07.2003, 16.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 UE)**A-03 Sportassistenten-Sommerkurs für Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren**

Die Ausbildung findet gemäß den Rahmenrichtlinien des DSB mit insgesamt 20 UE Anerkennung in der Trainer-Grundausbildung der Sportschule, wenn die anschließende Ausbildung spätestens nach 4 Jahren begonnen wird.

Teilnehmerkreis: Jugendliche im Alter von 14-16 Jahren aus Sportvereinen und Schulsport-Arbeitsgemeinschaften (Absolventen der Gruppenhelfer-Lehrgänge der Sportjugend finden bevorzugt Berücksichtigung)**Teilnehmerbeitrag:** 84,00 Euro (zzgl. _ 12,00 für Exkursionen)**Termine:** Dienstag, 05.08.2003, 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); Sonnabend, 09.08.2003, 10.00 Uhr bis Freitag, 15.08.2003, 16.00 Uhr (mit Übernachtung) (60 UE)**A-06 Kombinierte Jugendgruppenleiter- und Assistentenausbildung Pferdesport**

in Kooperation mit dem Landesverband Pferdesport Berlin/Brandenburg e.V.

Teilnehmerkreis: Interessierte Jugendliche und Betreuer aus Pferdesportabteilungen von Berliner und Brandenburger Sportvereinen**Teilnehmerbeitrag:** 84,00 Euro (zzgl. Kosten für Reitpraxis)**Termin:** 9.08.2003, 10.00 Uhr bis 15.08.2003, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)**Veranstaltungsorte:** Bildungsstätte der SJB, Reitschule Pichelsberg**Information und Anmeldung:** Nicole Schwarz (Verband für Pferdesport Berlin / Brandenburg)

Tel.: 030 / 3009 22 - 15

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: Rufnummern (030) - 30 00 71-3, Fax (030) 30 00 71 59

HANNS - BRAUN - STR. , HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 300071-3

KURZ NOTIERT

Die fkk-jugend wird 50 Jahre

Vom 6. bis zum 9. Juni feiert die fkk-jugend ihr 50-jähriges Jubiläum.

Zu dem dazu stattfindenden Zeltlager beim Lichtbund Karlsruhe e.V. werden ca. 400 - 500 Jugendliche aus ganz Deutschland erwartet. In der fkk-jugend sind deutschlandweit



ca. 15.000 Kinder und Jugendliche organisiert. Ziel des Verbandes ist es, seinen Mitgliedern eine aktive Freizeitbeschäftigung in den Bereichen Breitensport, Kultur und Kreativität anzubieten. Die gesamte Jugendarbeit des Verbandes wird ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis geleistet.

Skater-Fest am GlockenturmIn Kooperation mit der AOK Berlin startete die Sportjugend Berlin am 3. und 4. Mai mit dem 4. AOK Skate Festival im Rahmen der 25 km von Berlin in die neue Skater-Saison. Trotz unangenehmen Wetters waren die Angebote auf dem Safer Skating Parcours am Glockenturm sehr gut nachgefragt. Anfängerschulungen, Bremskurse, Skaterslalom, Inline-Basketball und Sportabzeichenabnahmen im 300 bzw. 500 m Sprint auf Inline Skates wurden von den Inline-Instruktoren Christian Müller und Cesur Akyüz vom TSC Berlin 1893 betreut. In der Servicestation gab es einen Skate Check. Höhepunkt der Veranstaltung war der Junior Skating Run, der am Sonntagmorgen vom Olympischen Platz über das Gelände des Olympiastadions bis ins Ziel am Glockenturm führte. Das 4. AOK-Skate Festival war der Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen in diesem Jahr, mit denen Sportjugend und AOK Berlin Kindern und Jugendlichen helfen, die Grundtechniken des Inline Skatens zu erlernen. Ab 6. Juli 2003 heißt es dann wieder „roll on“ beim AOK Skate Festival an allen sieben Feriensonntagen auf der John-Foster-Dulles-Allee im Tiergarten. *Jürgen Stein***13. Schwimmstaffeltag 2003 der****Polizeidirektion 6**Im April fand der 13. Schwimmstaffeltag der Polizeidirektion 6 statt, bei dem die Jugendmannschaft des Kick-Projekts Treptow den Gesamtsieg erringen konnte. An diesem 13. Schwimmstaffeltag mit 12 teilnehmenden Mannschaften und 130 Sportlern kochte das alte gemütliche Schwimmbad an der Neuen Krugallee. Auch der Polizeieuropameister im Schwimmen, Kai Ditzel, der als Schwimmer die Geschäftsleitung der Direktion 6 vertrat, war begeistert über die Leistung der Jugendlichen. *Klaus Hinz*

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Schreiben von Sachbüchern, Erzählungen und Gedichten.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Die Goldene Hochzeit mit meiner Frau feiern zu können.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Sportart?
Tennis ist überwiegend eine Einzelsportart, bei der die Spielpartner in jeder Leistungsstärke, in jedem Alter und unabhängig von ihrem Geschlecht miteinander spielen können, und bei der der Leistungsvergleich den Verlierer nicht kampfunfähig macht.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Sportart?
Professioneller Aufbau einer Jugendarbeit: „Von der Pampers-Liga zum Ranglistenspieler“.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?
Sage die Wahrheit oder schweige.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?
Ich möchte einen Nagel in die Wand schlagen können, ohne meinen Daumen zu treffen.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?
Machtmissbrauch und Anpassung um jeden Preis.

❽ Ihr größter Fehler?
Neigung zur Perfektion.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?
Geduld.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?
Toleranz und soziale Kompetenz.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?
Albert Schweitzer.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?
Mehr Zeit für Gespräche und Bücher.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?
In Berlin und in der Toskana.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?
Joachim Ringelnatz, Konrad Adenauer, Johann Wolfgang von Goethe und Karl Valentin.

Foto: privat



Von der Pampers- bis zur Oldies-Liga

Nomen est omen. Melchior war einer der biblischen Heiligen Drei Könige, einer der drei Magier aus dem Morgenland. Gut, wer so einen bei sich hat. Das Signum „C + M + B“ (Caspar, Melchior, Balthasar), das mit Kreide über Türen und Tore geschrieben wird, wird auch mit „Christus mansionem benedicat“ übersetzt und heisst schlicht „Christus segne das Haus“ - wohl dem also, der einen Melchior seinen Ehrenpräsidenten nennt. Selbiges darf seit März dieses Jahres der Berliner Tennis- und Tischtennis Club Grün-Weiß e.V. (BTTC) in Lichterfelde. Der 56-jährige gebürtige Neuruppiner Hans-Joachim Melchior, dem die Mutter schon 1952 mit dem Umzug nach Berlin den Ost-West-Wechsel verschrieb, war zuvor alles in allem 16 Jahre erster Mann des 1947 gegründeten Vereins - in zwei Etappen von 1981 bis 1988 und von 1995 bis zum Frühjahr 2003. Zwar ist er keineswegs amtsmüde und fühlt sich weder verbraucht noch ideenlos. „Es ist nicht gut für einen Verein, wenn sich alles nach dem Vorsitzenden einordnet. Man muss aufhören können, was ja bei weitem nicht mit Nichtstun gleichzusetzen ist“, sagt der gelernte Industriekaufmann und Betriebswirt, der nach Leitungsaufgaben in der Berliner Energiewirtschaft, zu der die spannende Marktanpassung der Versorgung im Ostteil der Stadt gehörte, seit 1996 eine eigene Management-Beratungsgesellschaft führt.

Melchior sieht sich in Sachen sportliches Ehrenamt nun im vielbeschworenen „Unruhestand“ und in „aktiv beratender Mission“. Von jeher hatte er in seinem BTTC und auch im Vorstand des Tennisverbandes Berlin-Brandenburg (TVBB) Spaß und eine besondere Herausforderung daran, „Dinge zu tun, die andere Vereine nicht so machen“. Nicht unbedingt Referenzen anhäufen, mit denen man dann selbstdarstellerisch glänzen kann, sind seine erste Priorität und sein Credo. „Vielleicht klingt es ein bisschen pathetisch, aber es ist das, was eben Sport im Verein entsprechend dem gängigen Schlagwort tatsächlich am schönsten macht: Hier lebt die Gemeinschaft, hier gibt es Gruppenbindung, hier kann man eine Lebensentwicklung unterstützend be-

Im Porträt

Hans-Joachim Melchior
Ehrenpräsident des BTTC „Grün-Weiß“

gleiten. Mich interessiert nicht in erster Linie das 'Material Tennisspieler' mit seinem Leistungspotenzial, sondern der Mensch.“ Dass dies das Streben nach sportlichen Top-Resultaten nicht aus, sondern einschließt, steht außer Frage. Und so kann Hans-Joachim Melchior auch diesbezüglich mit einigem Stolz über Erfolge, Titel und Medaillen erzählen. Vor allem bei den Damen zählt man zur Spitze des Berlin-Brandenburger Verbandes, gerade durfte die Vizemeisterschaft der Hallenwinterrunde 2002/03 gefeiert werden.

Einst war der BTTC, wie der Name zumindest noch rudimentär ausweist, vor allem ein Tischtennis-Verein. Die Baracke im Steglitzer Stadtpark, wo der mehrfache Deutsche Meister Heinz Raack „Grün-Weiß“ zum Markenzeichen mit der Kelle machte, genoss legendären Ruf. Zwar hat der Verein auch heute noch eine TT-Abteilung, aber - so gibt Melchior zu - „angesichts von nur noch zwei Teams eine mit mehr oder weniger Alibifunktion“. Das Sagen haben die Aktiven mit dem größeren Schläger, dem Racket. 1967 musste man wegen des Grundstückverkaufs von Steglitz nach Lichterfelde umziehen - legte aber auf dem neuen Gelände gleich auf der Überholspur los. Schon ein Jahr später hatte der BTTC als erster Klub Berlins eine eigene Trainingshalle, inzwischen sind es drei. Mit 25 Mannschaften beteiligen sich die Grün-Weißen an Rundenspielen, zehn davon gehören zum Jugendbereich. „Das war immer einer unserer Schwerpunkte, schließlich rekrutieren sich später aus dem Nachwuchs auch die Teams bei den 1. Damen und den 1. Herren, die uns nach außen in der Spitze repräsentieren sollen“, sagt Melchior Senior, der das Projekt Tennis-Zukunft beim BTTC auch gleich noch zur Familiensache erklärt hat. Denn Sohn Martin (32) ist mit dem Chilenen Diego Vasquez Kopf der „Trainerteam Melchior-Vasquez GbR“, die sich der kleinen, heranwachsenden, großen und reifen Tennis-Aktiven annimmt. „Ein qualitativ hoher Betreuungsstandard ist von jeher eines unserer vornehmsten Ziele“, sagt der Ehrenpräsident. Dabei reicht das Spektrum sozusagen „von der Pampers- bis zur Oldies-Liga“. Bei den ganz Kleinen geht es vor allem um die Bewegung mit dem Ball und den Spaß daran. Keine Geschichte, die dem Selbstlauf überlassen wird - mit Kindergarten und Schulen der unmittelbaren Umgebung wird über ein Kurssystem zusammengearbeitet. So engagiert und ambitioniert, dass der Verein 2002 vom Berlin-Brandenburger Tennisverband mit dessen „Alternativen Jugendförderpreis“ ausgezeichnet wurde. Ohne Spaß am Sport keine Leistung, so lautet das Grundmotto quer durch alle Altersklassen - wobei Leistung immer Lust und nicht Last sein soll.

Klaus Weise



Der Sport und die gesetzliche Unfallversicherung

Berufs-Genossenschaften haben als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung die Aufgabe, Arbeitsunfälle zu verhüten und zu entschädigen. In der Regel werden dabei die Versicherungsleistungen aus Beitragszahlungen der Versicherten-Unternehmen finanziert. Die Beiträge zahlen dabei ausschließlich die Unternehmer auf der Basis der an ihre Mitarbeiter gezahlten Löhne und Gehälter. Diese Ausnahme-Regelung zur Kranken- und Renten- sowie Arbeitslosenversicherung erklärt sich dadurch, dass durch den öffentlich-rechtlichen Anspruch auf Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung der privatrechtliche Schadensersatzanspruch des Beschäftigten gegen den Unternehmer ersetzt wird. Nach der geltenden Gesetzeslage ist jeder Sportverein und jeder Sportverband Zwangsmitglied der Berufs-Genossenschaft, genauso wie jeder niedergelassene Steuerberater, Rechtsanwalt, aber auch jede Bank und jedes Versicherungsunternehmen. Dies gilt für alle Unternehmen mit mindestens einem Beschäftigten. DSB-PRESSE sprach mit dem Direktor des Landessportbundes Berlin und Vorstandsmitglied der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) Norbert Skowronek über die neueste Entwicklung der Beiträge.

Rund 1,3 Milliarden € kassiert die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft dieses Jahr von ihren beitragspflichtigen Unternehmen. Häufig wird der Vorwurf laut, dass sie mehr Beitrag erhebt als sie an Leistungen erbringt. Ist das richtig?

Der Vorwurf stimmt so nicht. Nach dem für 2003 aufgestellten Haushalt wird die VBG bei Gesamtausgaben von 1,3 Milliarden € für Renten und Heilbehandlungen 46 % der Beiträge ausgeben. Für die Unfallprävention und dazugehörige Ausbildungsmaßnahmen werden 5 % aufgewendet und der Anteil der Verwaltungs-, Verfahrens- und Personalkosten liegt bei 11,3 %, etwa 1 % niedriger als noch vor einem Jahr. Für die Bundesanstalt für Arbeit muss die VBG allerdings Insolvenzgeld erheben und zusätzlich den Lastenausgleich für Not leidende Berufs-Genossenschaften, das sind der Bergbau und die Bau-Berufs-Genossenschaften, alles Beiträge, die von der VBG nur weiterzuleiten sind, die aber bereits für voriges Jahr über 600 Mio. € ausmachten. Da die Zahl der Insolvenzen in Deutschland weiter steigt, werden auch zukünftig die Sportvereine jede Pleite mit finanzieren müssen, egal in welcher Branche sie geschieht. So ist die derzeitige Rechtslage.

Was sind Insolvenzgeld und Lastenausgleich?
Die Belastung der Berufs-Genossenschaften mit dem Insolvenzgeld wirkt sich bei den Beiträgen, wie sie aus den Zahlen erkennen können, erheblich Preis treibend aus. So zahlen alle Unternehmen und auch Deutschlands Sportvereine über die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft an die Bundesanstalt für Arbeit einen Beitrag, mit dem in einzelnen Unternehmen bei Insolvenzfällen Entschädigungen aufgebracht werden. Für die gesamte Verwaltungs-Berufsgenossenschaft beläuft sich dieser Betrag 2002 auf ca. 512 Mio. €. Weiterhin wird für kleine Not leidende Berufs-Genossenschaften, allen voran die Bergbau-Berufs-Genossenschaft ein sogenannter Lastenausgleich von 90 Mio. € jährlich von der VBG aufgebracht. Die Bergbau-BG verfügt heute im gesamten Bundesgebiet lediglich noch über ca. 250 Mitgliedsunternehmen. Die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft hat über 500.000. Es ist verwunderlich, dass durch die Bundesregierung ein derartiger ordnungspolitischer Unsinn immer noch zugelassen wird. Man muss sich nur vorstellen, dass 24 von 35 Berufsgenossenschaften zusammen genommen weniger Unternehmen zu betreuen haben als die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft allein. Glücklicherweise müssen die gemeinnützigen Verbände und Vereine seit Inkrafttreten des SGB VII am 1. 1. 1997 diesen Unfug nicht mehr mit finanzieren.

Wie sieht es denn bei den von der VBG selbst zu verantwortenden Kostenpositionen aus?

Die VBG hat ihre Beiträge für die Pflichtversicherten, und damit für Vereine und Verbände, auch in diesem Jahr konstant gehalten. Sie ist damit zurzeit bundesweit die kostengünstigste Berufsgenossenschaft mit einem Durchschnittsbeitrag von 6,10 € pro 1.000,00 € Lohnsumme. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 13,10 €. Dieses Ergebnis war nur durch einen permanenten Rationalisierungsprozess erreichbar.

Welche Beitragserhöhungen müssen die Sportverbände und Vereine durch die enormen Summen im Insolvenzgeld in diesem Jahr erwarten?
Sportverbände werden etwa 3,00 € pro 1.000,00 € Lohnsumme zusätzlich zahlen müssen, Vereine ohne bezahlte Sportler etwa 2,30 €.

Weg von den Zahlen. Seit über 15 Jahren bemüht sich der DSB zu erreichen, dass sich ehrenamtliche Vorstände von Vereinen und Verbänden freiwillig in der Berufsunfallversicherung absichern können. Dies wäre ein Stück soziale Sicherheit für ehrenamtlich Tätige. Wie ist der Stand?

Eingang ist festzustellen, dass die VBG dieses Ansinnen des DSB stets unterstützt hat, leider erfolglos. Ihr ist es zurzeit durch den Gesetzgeber und die Formulierungen des Sozialgesetzbuches (SGB) untersagt. So bleibt es bei der Situation, dass der im Verein beschäftigte Übungsleiter berufs-unfallversichert ist, während Vorstand und Abteilungsleiter sich noch nicht einmal freiwillig versichern können. Übrigens schließt der Gesetzgeber die freiwillige Versicherung lediglich bei Aufsichtsratsmitgliedern, die die Kapitaleigner in Aktiengesellschaften vertreten und bei Vereins- und Verbandsvorständen aus - eine eigenwillige Parallele! Der Geschäftsführer einer GmbH, der selbständige Anlageberater und der Rechtsanwalt, alle haben die Möglichkeit der Versicherung. Die derzeitige Rechtslage ist ein Skandal!

Hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ keine Vorschläge unterbreitet?
Obwohl eines der in den Leitlinien verankerten Ziele die Absicherung der Aktivitäten engagierter Bürger war, ist das Ergebnis frustrierend. Es wird zwar festgestellt, dass ehrenamtlich Tätige im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege versichert sind; der ehrenamtlich Tätige im Sport wird aber weiter ausgegrenzt. Dabei könnte für 2,22 € pro Jahr und Ehrenamtlichen, die die Sportorganisationen auch noch selber tragen würden, ein großes Stück Absicherung für das Ehrenamt im Sport erreicht werden. Der derzeitige Stand ist nichts anderes als eine Missachtung des sportlichen Ehrenamtes.

Wie geht es in dieser Frage weiter?

Das Sozialgesetzbuch wird in Teilen noch in diesem Jahr geändert werden müssen. Der DSB sollte umgehend an die Bundestagsfraktionen herantreten, um im laufenden Gesetzesänderungsprozess seine Forderung einzubringen. Ein Stück sozialpolitischer Absicherung des Ehrenamtes im Sport, das den Staat nichts kostet, sollte mit einem Stück guten Willen möglich sein.

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>

Die Sportvereine mit ihren großen Mitgliederzahlen geraten zunehmend in das Blickfeld von Versicherungen oder sonstigen Unternehmen. Es ist daher keine Seltenheit, dass Vereinsvorstände mit der Bitte angesprochen werden, die Mitgliederadressen herauszugeben. Oft ist das mit dem Versprechen verbunden, dem Verein oder den Mitgliedern günstige Verträge anzubieten. Davon abgesehen, dass meist kaum wirkliche Vorteile für die Mitglieder dabei rausspringen, muss der Vorstand natürlich bedenken, dass auch Vereine das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) zu beachten haben. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Verein als „e. V.“ im Vereinsregister eingetragen ist oder ob es sich um einen nicht-rechtsfähigen Verein handelt. Es kommt auch nicht auf die Vereinsziele/Vereinszwecke an. Die Vorgaben bei der Datenverarbeitung im Verein sind grundsätzlich von allen Vereinen gleichermaßen zu beachten.

Eine Vereinsmitgliedschaft ist im Sinne des BDSG als ein vertragsähnliches Vertrauensverhältnis anzusehen, dessen Rahmen und Inhalt zwar im Wesentlichen durch die Vereinssatzung und - soweit zusätzlich vorhanden - die Vereinsordnungen vorgegeben wird. Aus diesem besonderen Vertrauensverhältnis folgt, dass der Verein bei der Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Daten das Persönlichkeitsrecht seiner Mitglieder berücksichtigen muss.

Zunehmend gehen Vereine und Verbände dazu über, für die Mitgliederverwaltung geeignete PC-Programme einzusetzen. Aber selbst, wenn die Vereinsverwaltung noch mit dem altherwürdigen Karteikasten organisiert werden sollte, gibt es immer wieder Beanstandungen, sogar bis hin zu rechtlichen Auseinandersetzungen zu der Frage, wie man mit den Daten der Mitglieder umgehen darf. Die zentrale Frage ist daher; was ist an Vorgaben nach dem Bundesdatenschutzgesetz zu beachten, wer darf auf diese Daten zugreifen, welche Zustimmungserfordernisse aus dem Kreis der Mitglieder müssen vorliegen?

Sehr häufig ist festzustellen, dass der gesetzlich vorgegebene Datenschutz im nichtöffentlichen Bereich, also auch in Vereinen und Verbänden, nicht ausreichend beachtet wird. Für eigene Zwecke des Vereins dürfen die Mitgliederdaten (nach § 28 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 BDSG) zur Erfüllung des Vereinszwecks durchaus bearbeitet und genutzt werden. Maßgeblich ist, ob die Nutzung dem in der Vereinssatzung festgelegten Zweck dient. Dabei geht es nicht nur um die eigentlichen Mitgliederdaten, also etwa Name, Anschrift, Geburtsdatum, Familienstand, Anzahl und Namen von Kindern usw. Es können auch ergän-

Der Datenschutz

zende Informationen über besondere persönliche und sachliche Verhältnisse abgespeichert werden; also z. B. bestimmte Eigentums- oder Besitzverhältnisse, persönliche Interessen, aber auch bekannte Mitgliedschaften in anderen Organisationen/Vereinen, Datum des Vereinsbeitritts, besondere Jubiläumstermine usw.

Werden erstmals personenbezogene Daten erhoben und in Dateien erfasst (z.B. bei der Neuaufnahme), muss der Verein über diese Speicherung der Daten das Mitglied informieren (§ 33 BDSG). Üblicherweise behilft man sich dadurch, dass auf dem Beitrittsformular eine entsprechende Einverständniserklärung unterschrieben wird. Nur so ist dann sichergestellt, dass ein Mitglied später die Möglichkeit auf Auskunft, Berechtigung, Sperrung, Löschung seiner Daten verlangen kann (§§ 34, 35 BDSG).

Aus der Stellung/Funktion des vertretungsberechtigten Vorstands ergibt sich, dass dieser auf alle gespeicherten Mitgliederdaten zugreifen kann. Findet eine Veränderung im Vorstand statt, etwa durch einen Wechsel des Schatzmeisters, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass bei Übergabe der vereins eigenen Unterlagen das ausscheidende Vorstandsmitglied bzw. der Beauftragte eine schriftliche Erklärung abgibt, dass sämtliche Mitgliederdaten an den Verein zurückgegeben wurden und bei einer Speicherung auf eigener PC-Anlage eine Löschung erfolgt ist sowie auch keine Daten-Kopien angefertigt wurden.

Benötigt der Verein einen Datenschutzbeauftragten?

Aus dem BDSG ergibt sich die Verpflichtung, dass nur bestimmte Personen im Verein die Berechtigung erhalten sollten, auf Mitgliederdaten zuzugreifen und sie zu bearbeiten. Es empfiehlt sich in jedem Fall, diese Mitarbeiter schriftlich auf die Wahrung der Datengeheimnisse – auch nach Beendigung der Tätigkeit - nach § 5 BDSG zu verpflichten. Das BDSG schreibt vor, dass für den Fall, dass mehr als vier Personen mit der Verwaltung personenbezogener Daten beschäftigt werden, der Verein/Verband einen Datenschutzbeauftragten bestellen muss (§ 4 f BDSG). Normalerweise wird das aber nur bei großen Vereinen bzw. Verbänden in Betracht kommen.

Wann ist eine Datenweitergabe zulässig?

Hierbei muss man unterscheiden zwischen der Weitergabe an Mitglieder und an Dritte. Wollen z.B. einzelne Vereinsmitglieder nach 37 BGB eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, ist dazu eine bestimmte Anzahl von Unterschriften erforderlich. Ohne Einsichtnahme in die Mitgliederdatei und die Namenslisten der Mitglieder ist die Durchführung solch eines Minderheitenbegehrens so gut wie nicht möglich. Die Weitergabe an Dritte ist dagegen nicht so einfach zulässig. Geht man rein nach dem Gesetz, schreibt § 28 Abs. 2 Nr. 1a BDSG vor, dass eine Weitergabe der Daten von Mitgliedern nur dann vorgenommen werden darf, soweit dies zur Wahrung berechtigter Interessen eines Dritten oder aus öffentlichem Interesse erforderlich ist oder es sich um die Weitergabe spezieller, in § 28 Abs. 2 Nr. 1b BDSG aufgeführter listenmäßiger Daten handelt. Also insbesondere Angaben über die Zugehörigkeit zu einer Personengruppe als Mitglied eines Vereins, Name, Anschrift und Geburtsjahr.

Wie eingangs bereits erwähnt, wird häufiger denn je Vereinen/Verbänden von Unternehmen/Betrieben/Gewerbetreibenden angeboten, für die Überlassung bestimmter Mitgliederdaten eine entsprechende Vergütung zu bezahlen. Trotz der Möglichkeit, aus dieser vertraglichen Vereinbarung zu weiteren Einnahmen für den Verein zu gelangen, müssen die schutzwürdigen Belange der eigenen Mitglieder beachtet werden. Es muss in jedem Fall das Einverständnis der entsprechenden Mitglieder vorliegen. Auch ein Beschluss der Mitgliederversammlung kann sich nicht über das persönliche Recht auf Datenschutz hinwegsetzen. Die Tatsache, dass es sich bei einer Vereinsmitgliedschaft um ein besonderes vertrauensvolles Rechtsverhältnis handelt, verpflichtet den Vorstand nicht nur zur Rücksichtnahme, sondern je nach Vereinsstruktur auch zur Respektierung des Geheimhaltungsinteresses der Mitglieder. Auch die Veröffentlichung personenbezogener Daten auf der Homepage des Vereins ist von der Einwilligung des Betroffenen abhängig, auch wenn es sich um die gleichen Daten handelt, die in der Mitgliederdatei erfasst sind.

Quelle: Geckle, "Der Verein"

Bundesdatenschutzgesetz (BDSG): <http://www.brandenburg.de/land/lfdbbg/gesetze/bdsbg.htm>
Heidolf Baumann H.Baumann@lsb-berlin.org

Für Sportversicherungen – Ihr Partner:

PAETAU & CO. BÜRO SCHACHNER KG

Berlepschstraße 4 · 14165 Berlin · Tel. 815 70 56/57

info@bueroschachner-versicherung.de



Mitglied im Versicherungs-Makler-Verband e. V.



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Kanupolo

Märkische Wanderpaddler aus Berlin wurden bereits fünfmal Deutscher Meister

Packendes Spiel in kleinen Booten

Ein mehrfacher Kanurennsport-Weltmeister geht gern einmal „fremd“, das heißt, er betreibt mit großer Hingabe noch eine zweite, wenn auch artverwandte Sportart, sofern es sein umfangreicher Terminkalender zulässt. Ronald Rauhe (21) spielt nämlich seit seinem Kindesalter mit Begeisterung Kanupolo, wurde sogar im letzten Herbst mit seinen früheren Kumpels vom KC Nordwest Vierter bei der Deutschen Meisterschaft. Und er wird auch in dieser Saison das eine oder andere Mal dabei sein.

„Ich finde das Spiel äußerst interessant. Aus ihm ließe sich noch viel mehr machen, denn es findet in einem überschaubaren Rahmen statt, kann sowohl im Freien als auch in einem Hallenbad betrieben werden, bietet nicht nur viel Abwechslung und Action, sondern erfordert kämpferischen Einsatz, taktisches Verstehen gepaart mit Schnelligkeit, guter Ballbehandlung und entsprechender Wurfkraft“, sagt der blonde Olympiadritte von Sydney, der augenblicklich bei der Bundeswehr-Sportfördertruppe in Potsdam stationiert ist und dort bei Rolf-Dieter Ahmend trainiert. „Sicherlich geht es beim Kanupolo mitunter hart, teilweise sogar rabiat zur Sache, doch zum Glück bleibt es meist bei Verstauchungen oder kleineren Blessuren.“ Auf jeden Fall sollte jeder die Eskimorolle beherrschen, denn nach einem Schubs, Stoß oder Zusammenprall der Boote verliert so manch einer die Balance und findet sich im im kühlen Nass wieder.

Als weiteres Positivum empfindet der Weltbeste 200-m-Sprinter auf dem Wasser, dass es sich

Das Regelwerk

Kanupolo ist eine Mischung aus Hand- und Basketball in kleinen, wendigen Kajaks. Manche sprechen sogar von einer Art Wasserrugby. Das Spielfeld misst 35 mal 23 Meter, die Tore an den beiden Stirnseiten befinden sich in zwei Meter Höhe über dem Wasserspiegel (vergleichbar mit einem Korb beim Basketball) und haben die Maße von 1,00 mal 1,50 Meter. Fünf Spieler plus drei Ersatzleute bilden eine Mannschaft und dürfen beliebig eingesetzt werden. Je nach Härte des Fouls gibt es die Grüne, Gelbe oder Rote Karte. Helm und Schwimmweste sind Pflicht.

um eine Mannschaftssportart handelt, wo mehrere Anteil am Erfolg haben, was wiederum die Kameradschaft und das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Und es ist nicht so einseitig wie der Rennsport, wo es immer nur heißt, geradeaus zu fahren. Wenn Rauhe hin und wieder seinem KC Nordwest zur Verfügung steht, dann meist auf der Centerposition, wo er seine athletischen Voraussetzungen und vor allem seine Schnelligkeit am besten einbringen kann.

Kanupolo wird in Berlin schon seit langem gespielt - und zwar recht erfolgreich, wie eine ge-



Kanupolo-Weltmeisterinnen aus Berlin: Cornelia Sommer, Katja Kraus

rade zu Ende gegangene Ausstellung im Foyer des Landessportbundes in der Jesse-Owens-Allee bewies. Immerhin konnte der Verein Märkischer Wanderpaddler, abgekürzt VMW, nach dem Krieg bei den Männern fünfmal Deutscher Meister (1975, 1977, 1979, 1987 und 1995) werden. Die VMW-Frauen sind heute noch sehr stark, stehen nicht nur an erster Stelle der Bundesrangliste, sondern haben gleich zwei Weltmeisterinnen in ihren Reihen. Und zwar Cornelia Sommer und Katja Kraus. Die Beiden gewannen mit der deutschen Nationalmannschaft im September letzten Jahres in Essen erneut den WM-Titel, den sie bereits 1999 erkämpft hatten.

Hartmut Bonk, der Ressortleiter für Kanupolo in Berlin, weiß nur allzu gut, dass in seiner Sportart, die in der öffentlichen Darstellung ein Stiefmütterchen-Dasein führt, viel davon abhängt, ob entsprechende Konzepte und Strukturen umgesetzt werden können, um die Jugend für dieses durchaus attraktive Spiel zu gewinnen. Deshalb

soll verstärkt der Gang in die Schulen, vornehmlich im Bezirk Spandau, angetreten werden, um Kanupolo vorzustellen und eine gewisse Begeisterung zu wecken. Auch beim Tag der Offenen Tür der Polizei am 25. Mai in Ruhleben ist an eine Präsentation gedacht, ansonsten hilft, wie bisher, am besten die Mundpropaganda.

Reich werden kann niemand mit diesem Sport. Die meisten Vereine sind noch nicht einmal in der Lage, für die notwendige Ausstattung aufzukommen. Ein Boot, das aus einer Karbon- oder Kunststoffschicht besteht, kostet rund 1500 Euro und muss nach zwei Jahren meist gegen ein neues ersetzt werden, weil das Material logischer Weise durch die vielen Zusammenstöße arg gelitten hat. Außerdem werden ein Paddel (350 Euro), ein Helm mit offenem Visier (80 Euro) und eine Schwimmweste (60 Euro) gebraucht. „Natürlich müssen wir bei Turnieren auch noch unsere Reisen, die Verpflegung und Unterkunft selbst bezahlen“, meint Holger Diedrich, der zusammen mit Ronald Rauhe beim KC Nordwest einst in der Kindergruppe begann und es inzwischen zum Spieler der U-21-Nationalmannschaft brachte, die bei der WM in Essen ebenfalls den ersten Platz belegte.

Die Geschichte des Kanupolos lässt sich in zwei

verschiedene Phasen einteilen. Die erste umfasst die Zeit von 1926 bis 1935, als die Regeln hauptsächlich denen des Fußballs glichen, die Spielfeldmaße 90 bis 120 mal 60 bis 90 Metern betragen, die Tore verankert auf dem Wasser standen und in anfälligen faltbooten gespielt wurde. Nach langer Abstinenz begann der zweite Abschnitt 1968, da jedoch schon mit wesentlich widerstandsfähigen Kajaks. Um der weltweiten Entwicklung Rechnung zu tragen, ließ die International Canoe Federation Ende der achtziger Jahre ein neues Regelwerk (siehe Kasten) erstellen, das 1993 bei der ersten inoffiziellen Europameisterschaft in Sheffield Premiere feierte.

Seitdem hat diese Sportart nicht nur an Attraktivität gewonnen, sondern einen gewaltigen Aufschwung genommen. Allein bei der WM in Essen waren 28 Nationen am Start. In zwei Jahren gehört Kanupolo zum Programm der Weltspiele in den nicht-olympischen Sportarten, die in Duisburg stattfinden. *Text und Fotos: Claus Thal*

Der LSB gratuliert

- *Uwe Hammer*, LSB-Präsidialmitglied, zum 65. Geburtstag
- *Hans-Werner Müller*, Rechtsanwalt, zum 65. Geburtstag
- *Tibor Weißenborn, Louisa Walter, Natascha Keller, Badri Latif* zum Gewinn des WM-Titels im Hallen-Hockey
- *Fabian Zilm, Andreas Kämmer* zum Gewinn der U19 Europameisterschaft im Badminton mit der Mannschaft
- *Therese Nawrath* zum Gewinn der U19 Europameisterschaft im Badminton mit der Mannschaft und zum 2. Platz im Damendoppel
- *der SG Empor Brandenburger Tor* zum Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaften U19 im Badminton
- *Marcel Baue, Elke Köster* zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaft der Gehörlosen/Jugend A im 60 m und 200 m Lauf

- *Elke Köster* zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaft der Gehörlosen im 60 m und 200 m Lauf
- *Nele Alder-Baerens* zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaft der Gehörlosen im 3000 m Lauf
- *Werner Westphal* zum Gewinn der Deutschen Kegelmeisterschaften auf Bohle der Gehörlosen
- *dem Berliner Gehörlosen-Sportverein 1900* und seiner Herrenmannschaft zum Gewinn der Deutschen Kegelmannschaft auf Bohle der Gehörlosen
- *Carsten Schmidt* zum Gewinn der Deutschen Gehermeisterschaften über 10 km
- *Christoph Brauer* zum Gewinn der Deutschen Gehermeisterschaften über 20 km
- *Anne Schölzel* zum Gewinn der Deutschen Gehermeisterschaften über 5 km
- *Marcus Abramowski* zum Gewinn der Deutschen Junioren Boxmeisterschaften bis 54 kg
- *Konstantin Buga* zum Gewinn der Deutschen Junioren Boxmeisterschaften bis 69 kg

Premiere:

Sportabzeichen fürs THW

DLRG-Landesverbandspräsident Hans H. Speidel handigte kürzlich persönlich das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen in Silber an ehrenamtliche Helfer der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) aus, um die richtungweisende Zusammenarbeit beider Organisationen zu unterstreichen. Nach einem dreimonatigen Kombi-Kurs des Berliner DLRG-Bezirks Tempelhof für THW-Helfer aus Berlin und Brandenburg konnte Detlef Hermann vom THW-Länderverband Berlin/Brandenburg/Sachsen-Anhalt sieben Deutsche Sportabzeichen verleihen. *Michael Borth*

10 Jahre beim LSB: Regina Hilbig

Dem Sport auch beruflich treu geblieben

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum gratulierten wir am 1. Mai 2003 Regina Hilbig, die in der Personalabteilung des Referates Finanzen und Verwaltung tätig ist. Über den Weg einer erfolgreichen Turnerin (u.a. WM-Vierte mit der Gruppe in der Rhythmischen Sportgymnastik) und einer Ausbildung zur Diplom-Sportlehrerin erfolgte 1991 eine einjährige Umschulung zur Personalsachbearbeiterin. Nach absolvierter Prüfung übernahm sie im April 1992 bei unserer Beschäftigungs- und Qualifizierungs-Gesellschaft „Sport für Berlin“ eine Tätigkeit in ihrem neu erlernten Berufszweig. Wir haben sie dort als engagierte und geschätzte Mitarbeiterin kennen gelernt, so dass wir Regina Hilbig im Zuge der Übernahme von zahlreichen Jugendprojekten im Bereich „Jugend mit Zukunft“ beim Landessportbund Berlin vorerst befristet bis zum 31.12.1993 mit der personalen Betreuung der damit verbundenen Stellen betraut haben. Sie lernte somit die Dachorganisation des Berliner Sports sehr gut kennen, so dass sie nach dem Freiwerden einer Planstelle in unserer Personalabteilung am 1. Januar 1994 in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen werden konnte. Nunmehr im zehnten Jahr ist unsere Jubilarin für einen bestimmten Personalbereich im Landessportbund Berlin tätig. Mit fundierten Kenntnissen, geprägt durch eine stetige Fort- und Weiterbildung, gehören die Beratungen unserer Mitarbeiter/-innen in steuer-, sozialversicherungs- und insbesondere tariflichen Fragen zum täglichen Aufgabenbereich. Mit hoher Verantwortungsbereitschaft ist Regina Hilbig ein nicht mehr wegzudenkender fester Bestandteil in unserer Personalabteilung geworden. Im Namen des Präsidiums und der Geschäftsleitung herzlichen Dank und für die Zukunft besten Wünsche. *Manfred Stelze*



Belgian Open statt German Open: Justine Henin-Hardenne bezwang im Endspiel der 96. Internationalen Tennismeisterschaften Kim Clijsters (beide Belgien) in drei Sätzen. Völlig offen ist noch die Zukunft des Traditionsturniers in Berlin. *Foto: Engler*

„Stille Sieger“ des Sports gesucht

Georg von Opel-Preis 2003

Die Ausschreibung für den Georg von Opel-Preis 2003 - „Die stillen Sieger“ läuft. Der Preis wird an Persönlichkeiten des Sports vergeben, die sich als Aktive oder ehrenamtliche Helfer um den Sport verdient gemacht haben. Die mit jeweils 5000 Euro dotierten Auszeichnungen werden in vier Kategorien vergeben: Sportler in sozialer Verantwortung, Besondere Kämpfer, Ehrenamtliche Helfer und Unvergessene Meister.

Erstmals ausgeschrieben ist in diesem Jahr außerdem ein Jugendpreis, der an Jugendmannschaften oder Initiativen vergeben wird, die sich vorbildlich für jugendliche Sportler engagieren, die aus anderen Ländern nach Deutschland gezogen sind. Vorschläge und Empfehlungen können formlos bis zum 30. Juni 2003 von Einzelpersonen, Vereinen oder Verbänden mit einer kurzen schriftlichen Begründung an das Organisationsbüro „Georg von Opel-Preis“, Liebigstraße 20, 60323 Frankfurt/Main, Fax. 069/72 70 18 gerichtet oder über www.opel.de eingereicht werden.



Aufgabe mit Zukunft: Wellness-Berater

Viele haben die Illusion, dass sie alles im Griff haben können und stellen dem Leben unaufhörlich Bedingungen, damit es so wird, wie sie es gern hätten. Auf diese Weise gefährden sie ihre Gesundheit und den Spaß am Leben. Aus dieser Sackgasse gibt es glücklicherweise Wege, z.B. den in die Sportschule nach Schöneberg, um einen der begehrten Plätze im Wellness-Lehrgang zu ergattern. Interessenten gibt es unglaublich viele, aber „nur“ 27 Übungsleiter konnten ab 22. März diesen Jahres eine Ausbildung zum Wellness-Berater absolvieren. Alle Kursteilnehmer sind im Besitz mindestens einer, meist mehrerer 2. Gesundheits-Lizenzstufen.

Annelie Keil, Professorin an der Uni in Bremen, ließ dem Auditorium gleich zu Beginn wenig Chance, den Wellness-Eröffnungstag geruhsam anzugehen. Die Einladung zum Mit- und Querdenken wurde angenommen, wie die Lachsalkaliven bewiesen, die den ironischen, philosophischen, von schwarzem Humor geprägten, aber immer wissenschaftlich fundierten Einführungsvertrag in das Thema Wellness begleiteten.

Es wurde für die zukünftigen Wellness-Berater klar: Viele Wege führen zum Wohlbefinden. Niemand kann festlegen, wann sich wer womit wirklich wohlfühlt. Es kann nur darum gehen, die Lebenskunst entwickeln zu helfen, die Wohlfühlen auf vielerlei Weise ermöglicht. Deshalb dieses Ausbildungsangebot. *Martina Büttner*

Glückwünsche für Heinz Kolbe

Verdienter Ruhestand

Zum 30. April d. J. haben wir nach 24-jähriger Tätigkeit unseren langjährigen Hausmeister, Heinz Kolbe, in den gebührenden Ruhestand verabschiedet. Seine berufliche Tätigkeit beim Landessportbund Berlin hatte er am 1. April 1979 als Hausmeister in der früheren Bildungsstätte der Sportjugend Berlin auf der Zitadelle Spandau begonnen. Eine handwerkliche Ausbildung und das unter Beweis gestellte vielfältige Interesse für technische Aufgaben waren die Grundlage für die Einstellung beim Landessportbund Berlin. Nach Einzug des Landessportbundes Berlin in das neue „Haus des Sports“ in der Jesse-Owens-Allee 2, in das die Bildungsstätte der Sportjugend Berlin damals integriert wurde, übernahm er diese neue Einrichtung ebenfalls als Hausmeister.

Unserem Mitarbeiter wollen wir für eine mehr als zwei Jahrzehnte lange Tätigkeit unseren Dank ausdrücken und ihm für diese neue Zeit nach einem erfüllten Berufsleben alles erdenklich Gute bei bester Gesundheit wünschen. Wir hoffen, dass er den wohlverdienten Ruhestand genießen kann. *Manfred Stelse*



Eigene Beach-Anlage für Hand- und Volleyballer

Für zwei Berliner Sportverbände ist endlich ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Sowohl die Volley- als auch die Handballer haben jetzt im Horst-Korber-Zentrum eine eigene, internationalen Normen entsprechende Beach-Anlage erhalten, die Mitte Mai ihrer Bestimmung übergeben wurde. Damit trugen der Landessportbund und der Sportsenat der stürmischen Entwicklung dieser immer populärer werdenden Sportarten und ihrer Aktiven Rechnung, die zum einen in den Sommermonaten einen Ausgleich zum Spiel in der Halle suchen, zum anderen aber auch wettkampfmäßig in Sachen Beach Leistungssport auf höchster Ebene treiben, wie Olympia (nur Volleyball), Deutsche Meisterschaften und Turniere beweisen.

Rund 300 Tonnen märkischer Sand, doppelt gewaschen, gesiebt und dekontaminiert sowie mit einer Körnung von zwei Millimetern versehen wurden für das 30 mal 15 Meter große Spielfeld gebraucht, das auf einer ehemaligen Kugelstoßanlage hinter der Harbighalle entstand, erklärte LSB-Sportstätten-Abteilungsleiter Peter Hahn. Dabei mussten zunächst 40 Zentimeter Erdreich ausgehoben, Drainage und Schalung angebracht werden, um sportgerechte Bedingungen zu schaffen. Die 16 000 Euro sind aber sicherlich gut angelegt, weil jetzt Kosten für Trainingsstunden, Lehrgänge und Weiterbildung auf kommerziellen Anlagen entfallen.

Das Eröffnungsspiel im Handball bestritten übrigens Zweitligist BVG 49 und Berlins erfolgreichstes Beach-Frauenteam die „Atemlosen“, die im letzten Jahr bei den Deutschen Meisterschaften Platz sechs belegten. Im Volleyball standen sich Paul Pelzer/Rene Benthin und Dirk Mehlberg/Anton Willert gegenüber. *Text und Foto: Claus Thal*

Im Bezirk Treptow-Köpenick sollen 8 Sportplätze geschlossen werden

Die Sportler gehen auf die Barrikaden

Die Mitgliederversammlung der Sport-Arbeitsgemeinschaft Treptow-Köpenick e.V., Dachverband der im Bezirk ansässigen Sportvereine, sprach sich einstimmig gegen die geplante Schließung von Sportanlagen im Bezirk aus. Die Versammlung fand am 13. Mai 2003 auf dem Sportplatz des TSV Eiche Köpenick statt, der unter anderem geschlossen werden soll. Aus Protest dagegen hat der Verein bereits über 2.000 Unterschriften gesammelt. Weitere Sportplätze, die aus angeblichen Kostengründen auf der Streichliste stehen sind:

Sportanlage Sterndamm/Winkelmannstr.
Sportanlage Ernst Thälmann
Sportanlage Plänterwald/Eichbuschallee
Sportanlage Birkenwäldchen

Sportanlage Paul Zobel/Wuhlheide sowie mehrere Kegelsportanlagen, u.a. in Altglienicke und an der Köpenicker Landstraße.

Sportamtsleiter Steffen Senkbeil verwies auf die finanzielle Lage des Bezirkes, die durch die zu geringe Budgetierung des Senats entstanden ist und wodurch eine Unterhaltung aller Sportanlagen nicht mehr möglich ist. LSB-Abteilungsleiter Sportstätten Peter Hahn forderte den Senat auf, eine überbezirkliche Ausgleichsregelung zur Nutzung von Sportanlagen zu schaffen. Der Vorsitzende der Sport-AG, Dr. Walter Kaczmarczyk sagte: „So lange es in Gesamt-Berlin eine Unter-versorgung an Sportstätten gibt, sind Sportplatz-Schließungen mit uns nicht zu machen“. *H.B.*

So manches ist beim SV Stern Britz 1889 anders als bei anderen Vereinen. Beispielsweise, dass der Klub, der sein Domizil am Buckower Damm gleich hinter der alten Windmühle, dem unverkennbaren Wahrzeichen dieser Neuköllner Gegend, hat, ausschließlich von Frauen regiert wird. An der Spitze des fünfköpfigen Präsidiums steht Edelgard Baatz. Die zwei Stellvertreterpositionen bekleiden, ehrenamtlich wohlgeremt, Margit Mareck-Mienigel und Sabine Gottschalk, als Schatzmeisterin fungiert Marion Poppe und die Geschäftsführerin Marion Ewert kümmert sich um die anfallenden Büroarbeiten.

Obwohl rund ein Viertel der 1100 Mitglieder ausländischer Herkunft sind, gibt es erfreulicher Weise keinerlei Probleme, so dass man durchaus von einer gelungenen Integration sprechen kann. Vielleicht liegt das auch an dem diplomatischen Geschick der tüchtigen Führungsscrew, die hier das Sagen hat und aus der sich vor einiger Zeit mit dem Jugendleiter und Vizepräsidenten Gerhard Bunk der letzte Mann verabschiedet hat. Doch wenn er gerufen wird, springt er immer noch in die Bresche. Darüber hinaus baut der Verein, der bereits vor sechs Jahren die Schlüsselgewalt für den gesamten Komplex übertragen bekam, auf Straffällige, die wegen unterschiedlicher Delikte rechtskräftig verurteilt wurden und zur Begleichung ihrer Strafe von der Gerichtshilfe in Treptow und der Bundesallee an bestimmte Institutionen vermittelt werden.

Hierbei handelt es sich aber nicht um sogenannte „schwere Jungs“, sondern um Menschen, die auf irgendeine Art und Weise mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, sei es nun als Schwarzfahrer in der U-Bahn, Zigaretten-schmuggler, Verschlepper von Konkursen, Steuerschuldner oder Verursacher von Verkehrsunfällen. Sie alle dürfen zwar zu Hause wohnen, müssen jedoch ihr für Vergehen geradestehen. Und weil sie derzeit ohne Job sind und aus diesem Grund ihre Geldbuße nicht begleichen können, müssen sie eben ihre Strafe abarbeiten.

„Ohne sie könnten wir unseren umfangreichen Sportbetrieb nicht aufrecht erhalten“, sagt die 61-jährige Vorsitzende, „denn sie sorgen dafür, dass die Toiletten und 14 Umkleidekabinen, die Büro- und Aufenthaltsräume, die Flure und Treppenaufgänge unseres seit neun Jahren existierenden Vereinshauses immer sauber sind und sich in einem 1-A-Zustand befinden.“ Mit Schrubber, Besen und Wischtuch sieht man diese Zwangshausmänner täglich durch das langgestreckte Gebäude wirbeln. Darüber hinaus halten sie auch die Geh- und Zufahrtswege in Ordnung, leeren Papierkörbe, sortieren anfallenden Müll und erledigen hin und wieder kleine Reparaturen. Sie helfen aber auch mit, wenn bei Veranstaltungen und Vereinsfesten Abwäscher oder Kellner gebraucht werden. Und sie übernehmen schließlich - im Wechsel mit ehrenamtlichen und bezahlten Kräften des Vereins - wochentags zwischen 16 und 22 Uhr, mitunter aber auch am

Fünf Frauen haben das Sagen beim SV Stern Britz 1889

Verein schreibt wieder schwarze Zahlen

Sonnabend und Sonntag, Platzwart- und damit Aufsichtsfunktionen.

Torsten Sch. (22), von Beruf Maler, aber derzeit ohne Job, ist so einer, der sich vor einiger Zeit etwas zu schulden kommen ließ und rund 1200 Stunden seit August letzten Jahres auf der Anlage in Britz abzuleisten hatte. Er wollte seine ehemalige Freundin gegen die Begrabschung eines Fremden am Alexanderplatz verteidigen und hat, wie er behauptet, bei dem Handgemenge auch einen Polizeibeamten heftig attackiert. Körperverletzung - so lautete das Urteil. Inzwischen ist sein Verhältnis zu dem Verein so intensiv und in-

Abteilung bilden, ernsthaftere Probleme auftauchen, greift die Hobby-Schwimmerin resolut ein, kocht, wie am 1. Mai geschehen, für rund 40 Personen Putengeschnitzeltes und Spätzle, um die Versöhnung herbeizuführen. Und sollten die Gardinen es einmal nötig haben, dann nimmt Edelgard Baatz sie einfach ab und wäscht sie zu Hause, so wie sie es früher auch mit den Trikots der Jugendmannschaft getan hat, in der ihr Enkel spielte und durch den sie überhaupt erst auf die Funktionsschiene kam. Ihre anderen Vorstandskolleginnen scheuen sich ebenfalls nicht vor Arbeit und verbringen viele Stunden für den Verein, der außer Fußball und Football noch über



Präsidentin Edelgard Baatz führte Stern Britz aus der Schulden-Falle

nig geworden, dass er sich bereit erklärte, auch weiterhin unentgeltlich als Platzwart tätig zu sein. Die Pflege und Erhaltung der drei Sportplätze sowie der Aschenbahn am Buckower Damm 150 obliegt allerdings dem Grünflächenamt des Bezirks Neukölln. Doch für alles andere muss der Verein, der eine Fusion aus NFC Stern 89 und Britz Süd 49 ist, aufkommen. Für die seit 1995 als Präsidentin amtierende Edelgard Baatz bedeutet das eine gewaltige Herausforderung, zumal sie auch noch Aufgaben der Fußball-Abteilung wahrnimmt, die seit vier Jahren keinen Vorstand mehr besitzt, und deshalb bei Trainerverpflichtungen und Spielersuchen oder auch Krisengesprächen ein Wörtchen mitzureden hat. „Ansonsten aber funktioniert bei uns alles bestens, denn jede der 19 Mannschaften hat einen eigenen Trainer und Co-Trainer sowie mindestens einen, meist sogar zwei Betreuer“, beteuert die Präsidentin.

Auch wenn einmal bei den American Footballern der Berlin Thunderbirds, die mit ihren 200 Spielern und genauso viel Cheerleadern die größte

eine Aerobic- und seit kurzem auch Fechtabteilung verfügt. Und noch etwas hat die Damen-Crew zustande gebracht. Die 1995 aufgelaufenen Schulden von rund 100 000 Mark konnten innerhalb von zweieinhalb Jahren durch kluges Wirtschaften getilgt werden, so dass der Verein jetzt gesund dasteht. „Nur große Sprünge können wir uns nicht leisten und müssen auch in Zukunft sparsam sein, denn mit der Schlüsselgewalt für die Nachmittag- und Abendstunden haben wir eine große Verantwortung übernommen.“ Um aber die Anlage (je ein Rasen-, Quarzsand- und Kunststoffplatz) wie bisher in Schuss zu halten, braucht der Verein weiter straffällig gewordene Menschen, die ihre Geldbuße abarbeiten haben. Ohne deren Hilfe wären die notwendigen Erfordernisse nicht zu bezahlen.

Dass das Areal in hervorragendem Zustand und oft Vorzeige-Objekt für die Bezirks-Obersten ist, hat sich bis zu DaimlerChrysler nach Marienfelde herumgesprochen. Der Betrieb veranstaltet hier am 21. Juni sein großes Sport- und Gesundheitsportfest. *Text und Fotos: Hans Ulrich*

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

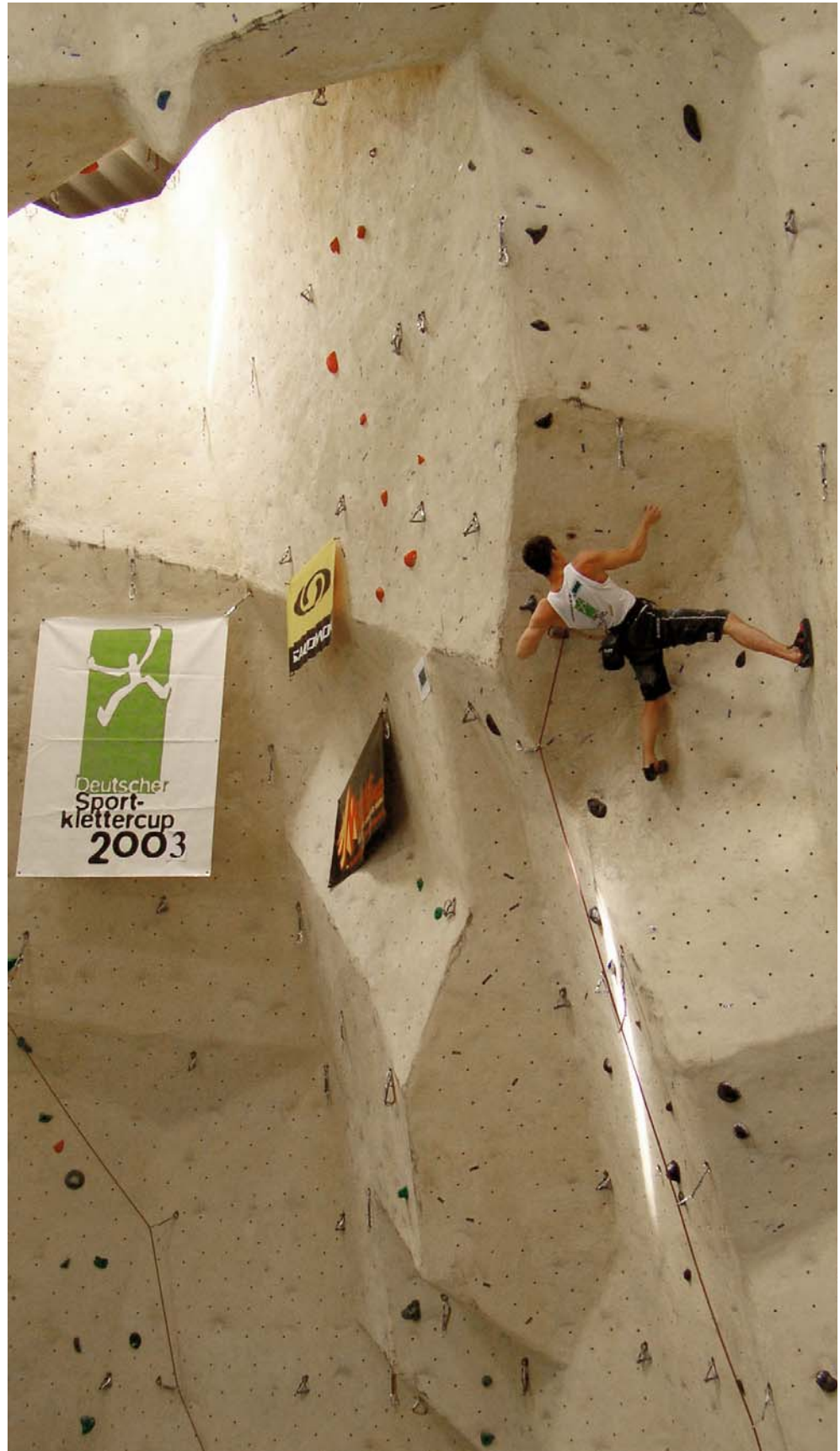
(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Schwindelfrei zu sein, hieß es am 10. und 11. Mai. Über 150 Alpinisten aus ganz Deutschland kämpften in 15 bis 40 Meter Höhe am „Magic Mountain“, einer Halle nahe dem S-Bahnhof Gesundbrunnen, um den Sportklettercup, der erstmals in Berlin vergeben wurde. Ausrichter: Deutscher Alpenverein, Sektion Berlin. Foto: Schröder